Der Jahresbericht soll über die Arbeiten des Instituts informieren. Er soll auch eiligen Lesern die Möglichkeit geben, einen Überblick über die verschiedenen Forschungsvorhaben sowie über die Arbeitsformen der FEST zu gewinnen. Den Kurzberichten aus den drei Arbeitsbereichen sind teils Essays vorangestellt, die ausführlicher über einzelne Themenschwerpunkte informieren.

Die Evangelische Studiengemeinschaft e.V. wird getragen von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Gliedkirchen der EKD, den Evangelischen Akademien in Deutschland e.V. und dem Deutschen Evangelischen Kirchentag. Sie unterhält die Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg.
Vorsitzende des Wissenschaftlichen Kuratoriums:
Prof. Dr. Ute Gerhard
Leiter der Forschungsstätte:
Prof. Dr. Eberhard Jüngel

Gedruckt auf Umweltpapier.
Alle Rechte vorbehalten.
Fotomechanische Wiedergabe nur mit Genehmigung der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft.

Redaktion: Dr. Wolfgang Bock
Satz und grafische Gestaltung: Myra Sidrassi

Bestellungen erbeten an:

Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft
Schmeilweg 5
D - 69118 Heidelberg
Telefon: 06221 / 9122-0
Telefax: 06221 / 167257

INHALT

DIE FEST - AUFGABEN, ARBEITSWEISEN, GREMIEN 5

ARBEITSBEREICH NATUR UND KULTUR
Kurzberichte 16

ARBEITSBEREICH FRIEDEN UND ENTWICKLUNG

Christiane Fröhlich
Wasser – ein umkämpfter Rohstoff 19

Kurzberichte 30

ARBEITSBEREICH RELIGION UND KIRCHE

Gesine Palmer
Anders Bleiben. Einige Überlegungen zu interreligiösen
und interkonfessionellen Gesprächen 43

Kurzberichte 53

BIBLIOTHEK 59

PERSONALIEN 61

MITGLIEDSCHAFTEN DER KOLLEGIUMSMITGLIEDER 63

LEHRTÄTIGKEIT 67

VORTRÄGE - BERATUNG - VERMITTLUNG 69

PUBLIKATIONEN

I. FEST 81
II. Mitarbeiter 81
III. Aus den Publikationsreihen der FEST 88

Die FEST - Aufgaben, Arbeitsweisen, Gremien

Die Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) ist ein interdisziplinär arbeitendes wissenschaftliches Institut, das von den evangelischen Kirchen in der Bundesrepublik getragen wird. Nach ihrer Satzung hat die Evangelische Studiengemeinschaft die Aufgabe, „die Grundlagen der Wissenschaft in der Begegnung mit dem Evangelium zu klären, der Kirche bei ihrer Auseinandersetzung mit der Welt zu helfen und den in den Evangelischen Akademien auftauchenden Fragen in ihrem wissenschaftlichen Zusammenhang nachzugehen“.

Das Denken und Handeln der Menschen, die Gestaltung ihrer Umwelt und die Formen ihres Zusammenlebens sind durch die neuzeitliche Wissenschaft und Technik bestimmt. Wissenschaftlich gesteuerte, durch Technik ermöglichte destruktive Prozesse bedrohen aber auch die natürlichen Gleichgewichtszustände und damit die Lebensbedingungen der Menschen. Diese Prozesse verflechten sich zu einem Krisensyndrom von bedrohlichen Ausmaßen - ein Vorgang, der die heute lebende Generation zu einem tiefgreifenden Bewusstseinswandel nötigt. Dabei kommt wieder den Wissenschaften eine zentrale Rolle zu. Da die gegenwärtige Krise wesentlich auf Voraussetzungen beruht, die auch in der Sphäre der Wissenschaft entstanden sind, verlangt die Verantwortung gegenüber der bedrohten außermenschlichen Natur, gegenüber dem leidenden Nächsten und gegenüber den künftigen Generationen jede Anstrengung der Wissenschaftler, zur Erkenntnis der Ursachen des spätneuzeitlichen Krisensyndroms beizutragen und Wege zu seiner Überwindung zu suchen.

Die Problemkonstellationen der wissenschaftlich-technischen Zivilisation und die Strukturfragen der zeitgenössischen Wissenschaft entziehen sich fast immer der Aufklärung durch Einzeldisziplinen; sie überlagern die traditionellen Fächergrenzen. Angemessen können sie deshalb nur im Gespräch zwischen verschiedenen Disziplinen bearbeitet werden. Diese Einsicht spiegelt sich in den Arbeitsvorhaben

der FEST wie in der Zusammensetzung des Kollegiums. Dass eine gelingende interdisziplinäre Zusammenarbeit oft mit Schwierigkeiten verbunden ist und einen hohen Aufwand an Überzeugungsarbeit zwischen den Fächern erfordert, soll dabei nicht verschwiegen werden.

Zusammensetzung und Arbeitsweise des wissenschaftlichen Kollegiums der Forschungsstätte tragen diesen verschiedenen Aufgaben Rechnung. Einerseits sorgt ein möglichst breit angelegtes Spektrum repräsentativer Fachdisziplinen, das von der Theologie und Philosophie über die wichtigsten Gesellschaftswissenschaften bis zur Biologie und zur theoretischen Physik reicht, für die angestrebte Weite der interdisziplinären Reflexion. Andererseits erleichtert gerade die unter inhaltlichen Gesichtspunkten in wechselnden Konfigurationen erfolgende Bündelung unterschiedlicher Kompetenzen die praktische Durchführung konkreter Forschungsvorhaben. Dabei stehen die Namen der drei Hauptarbeitsbereiche („Natur und Kultur“ – „Frieden und Entwicklung“ – „Religion und Kirche“) für die Verankerung aller Teilprojekte des Instituts in bestimmten Problemhorizonten sowie für ihre formale Rückbindung an feste Organisationsstrukturen.

Über die individuelle Forschungstätigkeit der Referenten hinaus vollzieht sich die Arbeit der Forschungsstätte vornehmlich in Arbeitsgruppen, deren Zusammensetzung von der jeweiligen Themenstellung abhängt. Außerdem diskutiert das Kollegium auf seinen wöchentlichen Plenarsitzungen Themenkomplexe einzelner Disziplinen in ihrer historischen und systematischen Verflechtung.

Fragen der Binnenorganisation, der Verwaltung und der Außenvertretung werden kollegial beraten. Da die Kapazität des Kollegiums mit derzeit acht hauptamtlichen Wissenschaftlerstellen ihre Grenzen hat, ist das Institut auf wissenschaftliche Mitwirkung von außen angewiesen. Die Unterstützung durch nebenamtliche und korrespondierende Kollegiumsmitglieder findet ihre Ergänzung im regelmäßigen Austausch mit akademischen Institutionen des In- und Auslands. Über ihre vielfäl-

tige Beratungstätigkeit ist die FEST zudem mit kirchlichen, administrativen und politischen Praxisfeldern verbunden.

Träger des Instituts ist die Evangelische Studiengemeinschaft e.V., der die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), die meisten deutschen Landeskirchen, die Evangelischen Akademien in Deutschland und der Deutsche Evangelische Kirchentag angehören. Der von der Mitgliederversammlung gewählte Vorstand tagt dreimal im Jahr. Die Richtlinien für die Planung der wissenschaftlichen Arbeit der Forschungsstätte und ihre Veröffentlichungen werden von einem international besetzten Wissenschaftlichen Kuratorium in Abstimmung mit dem Kollegium aufgestellt.

Mitarbeiter der FEST

Wissenschaftliches Kollegium

Hauptamtliche Mitglieder

Prof. Dr. Eberhard Jüngel
(Theologie)
Leiter der Forschungsstätte

Dr. Ulrich Ratsch
(Physik)
Stellvertreter des Leiters

Dr. Petra Bahr
(Theologie)

Dr. Wolfgang Bock
(Rechtswissenschaft)

PD Dr. Hans Diefenbacher
(Ökonomie)

PD Dr. Volkhard Krech
(Soziologie)

PD Dr. Gunter Schubert
(Politologie)

Prof. Dr. Ion-Olimpiu Stamatescu
(Physik)

Dr. Volker Teichert
(Ökonomie)

Dr. Gesine Palmer
(Religionsphilosophie)

Emeritierte u. nebenamtliche Mitglieder

Dr. Constanze Eisenbart (em.)
(Geschichte)

Prof. Dr. Jürgen Hübner (em.)
(Theologie, Biologie)

Dr. Gerta Scharffenorth (em.)
(Politologie, Theologie)

D. Dr. Ilse Tödt (nebenamtl.)
(Anthropologie)

Stefan Wilhelmy, MA (nebenamtl.)
(Politologie)

Wissenschaftliche Mitarbeiter mit projektgebundenen Zeitverträgen

Sabine Klotz, MA
(Politologie)

Korrespondierende Mitglieder

Dr. Heiner Bielefeldt
(Philosophie) Bielefeld

Dr. Christopher Daase
(Politologie) Berlin

Dr. John Michael Krois
(Philosophie) Berlin

Prof. Dr. Barbara Henry
(Philosophie) Pisa

Prof. Dr. André Laks
(Philosophie, Anthropologie) Lille

Prof. Dr. Hans G. Nutzinger
(Ökonomie) Kassel/Erfurt

Prof. Dr. Aram Mattioli
(Geschichte) Luzern

Prof. Dr. Michael Moxter
(Philosophie) Hamburg

Prof. Dr. Carsten Stahmer
(Ökonomie) Heidelberg

Prof. Dr. Klaus Tanner
(Theologie) Halle

Verwaltung

Bernd Gottschlich
Kirsten Frings
Heidi Bischoff

Bibliothek

Dr. Hans Michael Empell
Julia Kurt (ab 01.01.2003)

Sekretärinnen

Ermylia Aichmalotidou

Anke Muno
Myra Sidrassi
Franziska Strohmaier
Doris Träumer

Hauswirtschaft

Rita Czerwinski
Beate Franklin
Marion Gandt
Birgit Koßmann
Teresa Kirsch

Zivildienstleistender

Fabian Seyffer (bis zum 30.04.2003)

KOLLEGIUMSARBEIT

„Des Gesetzes strenge Fessel bindet nur den Sklavensinn, der es verschmäht". Doch fesseln alle Gesetze: Sittengesetz, Zivilgesetz, Naturgesetz, göttliches Gesetz? Wird der Ausdruck Gesetz in allen Fällen univok oder nur analog oder gar äquivok gebraucht?

Die wissenschaftliche Arbeit des Kollegiums galt in den letzten zwei Semestern dem Begriff des Gesetzes. Nach einem einleitenden Überblick über philosophische Perspektiven auf den Gesetzesbegriff (am Beispiel wissenschaftlicher Wörterbücher und Lexika des 20. Jahrhunderts) wurde im Sommersemester 2003 der Gesetzestraktat der Summa Theologica des Thomas von Aquin studiert, und zwar die Darlegung de essentia legum, de legum diversitate und de effectibus legis sowie die Distinktionen zwischen der lex aeterna, lex naturalis, lex humana, vetus lex und nova lex sowie die innerhalb des „alten Gesetzes" getroffenen Unterscheidungen. Damit war ein Problembewusstsein erzeugt, an das sowohl der Rückgang in die

griechisch-lateinische Tradition als auch die Erörterung neuzeitlicher Fragestellungen sachorientiert anschließen konnten.
(Verantwortlich: Eberhard Jüngel)

Der zweite Teil der Kollegiumsarbeit zum Begriff des Gesetzes in den Wissenschaften befasste sich mit dem Gesetz in der Geschichte der Philosophie - von Hesiod und den Vorsokratikern über Platon und Aristoteles, Kant, Fichte, Schleiermacher und Cohen bis hin zu Max Weber -, in der Geschichte des Rechts - von der griechischen Polis über das hohe Mittelalter bis hin zu Lorenz von Stein - und in der Geschichte der Theologie. Diese philosophischen und historischen Untersuchungen bereiteten den Weg für die im Sommersemester 2004 ins Auge gefasste Darstellung und systematische Erörterung der Begriffe des Gesetzes und der Gesetzlichkeit in den einzelnen im Kollegium vertretenen Wissenschaftsdisziplinen.
(Verantwortlich: Wolfgang Bock)

Wissenschaftliches Kuratorium der Evangelischen Studiengemeinschaft

Prof. Dr. Ute Gerhard
(Soziologie) Frankfurt/Main
(*Vorsitzende*)

Prof. Dr. Jan Assmann
(Ägyptologie) Heidelberg

Prof. Dr. Hans-Christoph Binswanger
(Ökonomie) St. Gallen

Prof. Dr. Gottfried Boehm
(Kunstgeschichte) Basel

Dr. Konrad von Bonin
(Rechtswissenschaft) Bonn

Landessuperintendent
Dr. Hinrich Buß
(Theologie) Göttingen

Prof. Dr. Jörg Calließ
(Geschichtswissenschaft)
Ev. Akademie Loccum

Prof. Dr. Horst Dreier
(Rechtswissenschaft) Würzburg

Prof. Dr. Jürgen Ehlers
(Physik) Potsdam

Prof. Dr. Malte Faber
(Ökonomie) Heidelberg

Prof. Dr. Hans-Joachim Gehrke
(Alte Geschichte) Freiburg

Prof. Dr. Gerhard Grohs
(Rechtswissenschaft,
Soziologie) München

Volker Hörner
(Theologie) Evangelische
Akademie der Pfalz Speyer

Prof. Dr. Heimo Hofmeister
(Philosophie) Heidelberg

Prof. Dr. Helmut Holzhey
(Philosophie) Zürich

Prof. Dr. Dieter Janz
(Medizin) Berlin

Prof. Dr. Gudrun Krämer
(Islamwissenschaft) Berlin

Prof. Dr. Michael Lackner
(Sinologie) Erlangen

Prof. Dr. Friedhelm Lamprecht
(Medizin/Psychologie) Hannover

Prof. Dr. Brigitte Lohff
(Geschichte der Medizin)
Hannover

Prof. Dr. Eva Senghaas-Knobloch
(Friedensforschung) Bremen

Prof. Dr. Piet Terhal
(Ökonomie) Voorschoten

Prof. Dr. Rainer Tetzlaff
(Politologie) Hamburg

Prof. Dr. Rudolf von Thadden
(Geschichtswissenschaft) Göttingen

OKR i.R. Dr. Traugott Vogel
(Theologie) Berlin

Ehrenmitglieder

OKR i.R. Georg Fuhrmann
(Theologie) Hannover

Prof. Dr. Carl Friedrich v. Weizsäcker
(Philosophie, Physik)
Rott a. Inn

Wissenschaftliches Kuratorium

Das Wissenschaftliche Kuratorium tagte am 11. und 12. April unter Vorsitz von Prof. Dr. Ute Gerhard. Der Bericht des kommissarischen Leiters Ulrich Ratsch wurde vor allem mit Blick auf die neue Kooperationsvereinbarung zwischen der FEST und der Universität Luzern (in Person des früheren Kollegiumsmitglieds Prof. Dr. Enno Rudolph) und auf die in diesem Kontext avisierten Projektvorhaben diskutiert. In den Berichten der Arbeitsbereiche informierte Sabine Klotz über den Stand des von ihr betreuten Projekts „Theorie und Praxis der zivilen Konfliktbearbeitung", das sich mit den Akteuren der Zentralen Konfliktbearbeitung in den Nachfolgestaaten des früheren Jugoslawiens beschäftigt. Das neue Kollegiumsmitglied Gesine Palmer stellte ihren speziellen Ansatz für das neu initiierte Projekt „Religion und Normativität" vor, dem sie den Untertitel „Messianismus im 20. Jahrhundert" gegeben hat. Dieses Vorhaben widmet sich u.a. dem Verhältnis von Ethik und Messianismus in der Philosophie des 20. Jahrhunderts und den diesbezüglichen Ergebnissen der Religionsforschung. Petra Bahr berichtete über eine neu eingerichtete Arbeitsgruppe zum „Lebensbegriff", die sich u.a. zum Ziel gesetzt hat, vor dem Hintergrund aktueller bioethischer Debatten den Blick für einen theologischen Lebensbegriff zu schärfen. Den Abendvortrag am 11. April hielt Prof. Dr. Michael Lackner mit einem Beitrag „Zur Verwendung von Diagrammen in der Interpretation des chinesischen Kanons im 12. bis 14. Jahrhundert".

Vorstand und Mitglieder der Evangelischen Studiengemeinschaft

Vorstand

Bischof Dr. Martin Hein
(Kassel)
(*Vorsitzender*)

Dr. Franz Grubauer
(Frankfurt)

OKR Michael Nüchtern
(Karlsruhe)
(*Stellvertretender Vorsitzender*)

Prof. Dr. Ute Gerhard
(Frankfurt/Main)

Vizepräsident Dr. Hermann Barth
(Hannover)

OKRin Margit Rupp
(Stuttgart)

OKR Dr. Hartmut Böttcher
(München)

Pfarrerin Friederike von Kirchbach
(Fulda)

Mitglieder

Ev. Kirche in Deutschland
Deutscher Ev. Kirchentag
Ev. Akademien in Deutschland e.V.
Ev. Landeskirche Baden
Ev.-Luth. Kirche in Bayern
Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg
Ev.-Luth. Landeskirche in Braunschweig
Bremische Ev. Kirche
Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers
Ev. Kirche in Hessen u. Nassau
Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck
Lippische Landeskirche
Ev.-Luth. Landeskirche Mecklenburgs

Nordelbische Ev.-Luth. Kirche
Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg
Ev. Kirche der Pfalz
Pommersche Ev. Kirche
Ev.-Reformierte Kirche in Bayern und Nordwestdeutschland
Ev. Kirche im Rheinland
Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen
Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe
Ev. Kirche der schlesischen Oberlausitz
Ev.-Luth. Kirche in Thüringen
Ev. Kirche von Westfalen
Ev. Landeskirche in Württenberg
Ev. Landeskirche Anhalts

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Die Mitgliederversammlung der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. fand im Jahre 2003 am 4. Juli in den Räumen der FEST statt. Der Vorsitzende des Vorstandes, Bischof Dr. Martin Hein, leitete die Sitzung und erstattete den Bericht aus der Arbeit des Vorstandes. Prof. Dr. Ute Gerhard berichtete über die Sitzung des Wissenschaftlichen Kuratoriums der FEST vom April 2003, Prof. Dr. Eberhard Jüngel informierte über die Arbeitsvorhaben des Kollegiums.

Die Evangelische Landeskirche Anhalts hatte beantragt, als Mitglied in die Evangelische Studiengemeinschaft e.V. aufgenommen zu werden; die Mitgliederversammlung hat die Evangelische Landeskirche Anhalts einstimmig als neues Mitglied aufgenommen. In den Vorstand wurde Frau OKR Margit Rupp (Evangelische Landeskirche in Württemberg) und Dr. Franz Grubauer (Evangelische Akademien in Deutschland) neu gewählt.

Volker Teichert hielt ein Referat zum Thema „Kirchliches Umweltmanagement: Strukturen, Probleme und Potenziale – Erfahrungen aus den Modellprojekten der FEST“. Das Referat wurde eingehend diskutiert, insbesondere auch hinsichtlich der

Übertragbarkeit der Ergebnisse des Projektes auf andere kirchliche Einrichtungen und im Hinblick auf mögliche Weiterentwicklungen der Europäischen Umweltmanagement-Verordnung (EMAS).

KURZBERICHTE

Die Beiträge zu dem Sammelband „Theologie und Kosmologie“ wurden abschließend bearbeitet und zur Publikation vorbereitet. Einerseits wird in dem Band, der in der Reihe „Religion und Aufklärung“ erscheint, die interdisziplinäre Diskussion zwischen physikalischer und theologischer Forschung an ausgewählten Beispielen aus Geschichte und Gegenwart dokumentiert, andererseits werden Anstöße für weitere Gespräche zwischen Naturwissenschaft und Theologie gegeben. Der stürmische Fortschritt von Astronomie und Astrophysik führt zur Entwicklung erweiterter Weltbilder, deren Verhältnis zu überlieferten religiösen Traditionen wichtige Forschungsperspektiven eröffnet.
(J. Hübner/I.-O. Stamatescu)

Im Rahmen des Projektes „Kompetenz der Bilder in Physik, Biologie, Theologie und Philosophie“ haben im Berichtszeitraum mehrere Konsultationen stattgefunden. Nach einer Arbeitsphase, in der einzelne Wissenschaften den jeweils anderen ihren Gebrauch von Bildern vorgestellt hatten, wurde im letzten Jahr auch der „Import“ von Bildern aus einer Wissenschaft in eine andere diskutiert. So kam zum Beispiel die Verwendung naturwissenschaftlicher Metaphern in der Theologie zur Sprache, aber auch die Übertragung biologischer Muster in die mit dem Schlagwort „Bionik“ bezeichnete Technik. Die Arbeitsgruppe hat die Diskussion über die Bilderverwendung in einzelnen Disziplinen vertieft: Zum einen wurde die Bedeutung von Bildern für die Philosophie erörtert, zum anderen die Visualisierung von Gehirnprozessen als extrem fruchtbares Instrument in der Neurobiologie. Nachdem aus einer Reihe von Wissenschaften die zum Teil stark divergierenden Bedeutungen und Verwendungen von Bildern zusammengetragen worden waren, unternahm die Arbeitsgruppe einen ersten Versuch der Typisierung und Schematisierung. Diese Systematisierung soll helfen, die Bilderverwendung in weiteren, bisher nicht in den Blick genommenen Wissenschaften einzuordnen: Die Arbeitsgruppe hat sich vorgenommen, noch Beispiele aus der Rechtswissenschaft, der Medienwissenschaft

und den Sprachwissenschaften zu untersuchen. Diese Systematisierung soll zugleich eine Publikation strukturieren, in der die Arbeitsergebnisse dokumentiert werden.
(P. Bahr, U. Ratsch, I.-O. Stamatescu)

Das Projekt „Fragen über Aussagen und Interpretation der Theorien des Standardmodells der fundamentalen Phänomene“ trägt durch Untersuchungen im Bereich der Quantenfeldtheorie zum Bild des heutigen physikalischen Verständnisses bei. Es wird gemeinsam mit Physikern der Universität Heidelberg und anderer Universitäten und Forschungszentren im In- und Ausland durchgeführt. Die Forschungen gelten dem Verhalten der Materie bei hoher Temperatur und Dichte. Diese Fragen sind zur Zeit auch für die Kosmologie sehr aktuell. Die Untersuchungen erfolgen vorwiegend in Form von Rechnungen auf Großcomputern.
(I.-O. Stamatescu)

Im Projekt „Grundlagenfragen der Quantentheorie und der Modernen Physik“ hat die Arbeitsgruppe „Grundlagenfragen der Quantentheorie“ auf der Grundlage der zweiten Auflage des Buchs „Decoherence and the Appearence of a Classical World in Quantum Theory“ (Springer, 1996/2003) an einem Werkstattseminar zum Thema „Grundlagen der Quantenmechanik“ an der Fakultät für Physik und Astronomie der Universität Heidelberg mitgewirkt. Im Mittelpunkt standen Fragen der Quantenmessprozesse, der Dekohärenz, des Quantumcomputing und der Quanteninformation. In der Arbeitsgruppe „Grundlagenfragen neuer Entwicklungen in der Physik“ wurden Fragen im Bereich der Quantengravitation, der Quantenfeldtheorie und der Natur des Raumes und der Zeit erörtert. Zu den Mitgliedern der Arbeitsgruppe zählen führende Wissenschaftler aus verschiedenen Richtungen der modernen Physik. Eine entsprechende Publikation wird voraussichtlich im Jahr 2004 abgeschlossen.
(I.-O. Stamatescu)

Christiane Fröhlich

Wasser – ein umkämpfter Rohstoff

Insgesamt befinden sich auf der Erde ca. 1,4 Milliarden Kubikkilometer Wasser. Allerdings sind nur ca. 2,5% dieses Wassers Süß- bzw. Trinkwasser; dieses wiederum ist zum großen Teil für die Menschheit nur schwer oder gar nicht zugänglich. 69% der globalen Süßwasservorräte sind als Gletscher oder ewiges Eis gelagert, 30% befinden sich unter der Erde als sauberes Grundwasser. Nur 0,3% befinden sich relativ frei verfügbar in Seen und Flüssen. Die verbleibenden 0,7% bilden Bodenfeuchtigkeit, Grundeis, Dauerfrost und Sumpfwasser.

Wasser ist bis heute durch keinen Rohstoff ersetzbar, und bisher ist keine Technik in der Lage, den vorhandenen Grundvorrat an Wasser zu vermehren. Langfristig kann die Menschheit also nur auf die bereits existierenden und sich selbst erneuernden Wasservorräte der Erde zurückgreifen, also auf das Wasser, das in Form von Regen, Schnee oder Hagel vom Himmel fällt, im Boden versickert, sich in den Oberflächengewässern der Erde sammelt und ins Meer zurückfließt, aus dem es dann wieder verdunstet. Durch steigende Bevölkerungszahlen, dementsprechend steigenden Wasserverbrauch und die daraus oftmals resultierende Übernutzung und Verschmutzung werden die Süßwasservorräte der Erde jedoch stetig knapper. Die Folge ist Wassermangel: Die Liste der Regionen, die unter Wasserknappheit leiden, wird immer länger. Gleichwohl ist eine zuverlässige Versorgung mit Wasser sowohl für die Produktion von Nahrungsmitteln als auch für die Erzeugung industrieller Güter eine unerlässliche Voraussetzung. Der Zugang zu Wasser bestimmt die sozio-ökonomische Entwicklung eines Staates. Wasser ist also überlebenswichtig für die Erhaltung und Entwicklung der Ökonomie, und deshalb auch für das allgemeine Existenzniveau. Wenn der Zugang zu Wasser eingeschränkt wird, droht ein

Verfall des allgemeinen Lebensstandards, der zu massiven internen Spannungen führen kann. So kann Wasserknappheit zum Beispiel zu Verteilungskonflikten zwischen Landwirtschaft und Industrie führen. Weitere mögliche Folgen von Wassermangel sind Unterentwicklung, Hunger, Migration und unter bestimmten Umständen sogar militärische Konflikte. Letztere werden zwar nicht allein über den Zugang zu Wasser ausgetragen, doch schon mehrfach haben hydropolitische Gesichtspunkte für die Eskalation eines Konfliktes und die anschließende Kriegsführung eine Rolle gespielt. Ein Beispiel ist etwa der Konflikt zwischen Syrien und Israel um die Golanhöhen.

Solche Konflikte sind besonders in internationalen Flussgebieten von Bedeutung, die fast die Hälfte der Landoberfläche der Erde bedecken und nahezu 40% der Weltbevölkerung beheimaten. Voraussagen gehen davon aus, dass es in solchen internationalen Wassereinzugsgebieten in den kommenden Jahren unter den Anrainern, die oftmals unterschiedlicher Meinung über die Wasserzuteilung sind, vermehrt zu Kontroversen kommen wird. Besonders hoch ist das Konfliktpotential in internationalen Wassereinzugsgebieten in nicht integrierten Regionen, wo die politische Atmosphäre insgesamt eher von Konfrontation als von Kooperation geprägt ist. In einem solchen politischen Klima erscheint der Konflikt um die Aufteilung des Wassers als Nullsummenspiel.

Das Beispiel des Nahen Ostens

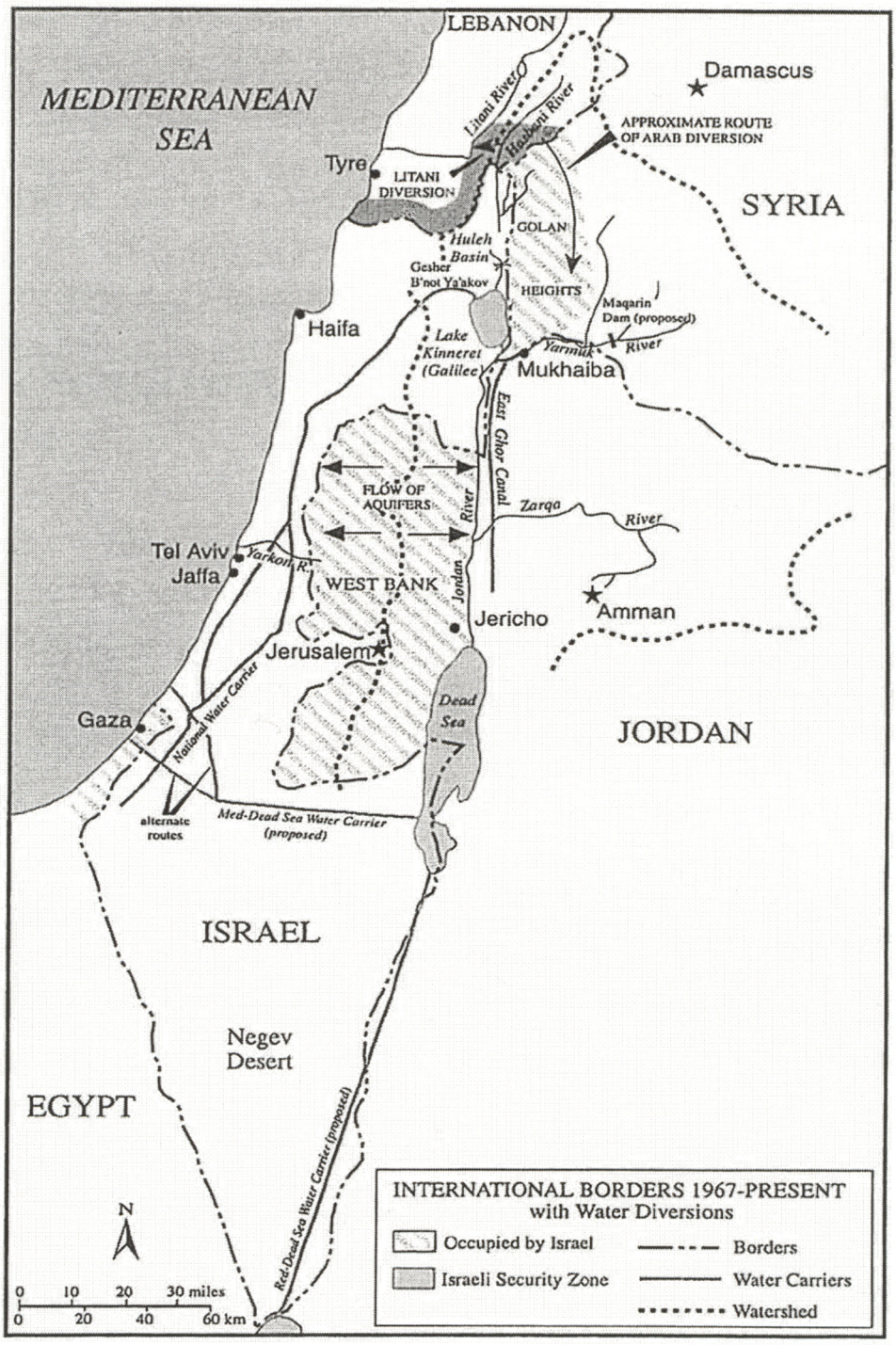
Ein Beispiel für wasserarme, nicht integrierte Regionen ist der Nahe Osten. Fragen der Ober- und Unteranliegerschaft an den Wasserläufen sind dort strittig, und Kooperation ist besonders schwierig zu initiieren, da Anrainer und Konfliktparteien identisch sind. So befinden sich etwa die Bewohner Israels und Palästinas, also der palästinensischen Gebiete, die eines Tages ein souveräner Staat werden könnten, nicht nur in einem gewaltvollen politischen Konflikt, sondern stehen auch im

Wettbewerb um die Wasserressourcen der Region. Tatsächlich war Wasser einer der fünf wichtigsten Punkte in den Friedensverhandlungen von Oslo, neben dem Status von Jerusalem, den palästinensischen Flüchtlingen, den jüdischen Siedlungen und der Frage einer zukünftigen palästinensischen Staatsform. *De facto* muss jeder politische Plan, der die Hauptstreitpunkte zwischen Israelis und Palästinensern lösen soll, den Wasseraspekt berücksichtigen.

Die Hauptquelle für Süßwasser sind für Israel und die palästinensischen Gebiete das Jordanbecken, bestehend aus dem Fluss Jordan und dem See Genezareth, sowie einige Aquifere. Die größten dieser unterirdischen Wasserreservoirs sind der Küsten- und der Bergaquifer mit 240 bzw. 679 Millionen Kubikmeter pro Jahr. Die erneuerbare Wassermenge im gesamten Gebiet wird auf 2784 Millionen Kubikmeter pro Jahr geschätzt. Keine der Wasserressourcen folgt den Staatsgrenzen der Region, die durch ein arides bis semi-arides Klima gekennzeichnet ist. Dürren kommen häufig vor und strapazieren die natürlichen Wasservorräte. Im Jahr 2002 unterschritten sowohl der See Genezareth als auch der Bergaquifer die „rote Linie", die ihre jeweilige erneuerbare Wassermenge markiert. Beide Reservoirs erreichten damit den niedrigsten Stand seit Menschengedenken.

Beide Völker leiden nach dem Falkenmarkschen Index unter Wassermangel: pro Kopf und Jahr stehen Israel und den palästinensischen Gebieten weniger als 500 m^3 Wasser zur Verfügung. Verschlechtert wird die Situation durch ineffiziente Wassernutzung, steigende Geburten- und Immigrationszahlen sowie kontinuierliche wirtschaftliche Entwicklung und Verstädterung. Eine Besserung ist im Moment nicht in Sicht, eher im Gegenteil. Eine Schätzung geht zum Beispiel davon aus, dass in 47 Jahren 12 Millionen Menschen mehr in der Regionen leben werden als heute. Dabei sind weder möglicherweise zurückkehrende palästinensische Flüchtlinge noch Immigranten eingerechnet. All diese Menschen werden ausreichend Wasser für ihre Haushalte, für Landwirtschaft und Industrie benötigen. Wasser ist deshalb zum nationalen Sicherheitsinteresse der beiden politischen Gemeinschaf-

ten, besonders Israels, geworden, das wenn nötig auch mit militärischen Mitteln verteidigt wird.



Das Jordanbecken (1967-2000), Quelle: Dombrowsky (2003) (vgl. Anm. 2).

Zur Zeit kontrolliert Israel alle wichtigen Wasserressourcen der Region. Diese Kontrolle hat sehr negative Auswirkungen für die Palästinenser. In den besetzten Gebieten verfolgt Israel eine doppelte Wasserpolitik, die die eigene wirtschaftliche Entwicklung begünstigt, die sozio-ökonomische Entwicklung der Palästinenser jedoch massiv einschränkt. So variiert die Höhe der Wasserzuteilungen abhängig von der jeweiligen Nationalität. Zudem sind die Wasserressourcen, auf die das palästinensische Volk nach Meinung der Palästinensischen Autonomiebehörde Anspruch hätte, entweder physisch nicht erreichbar oder bereits massiv übernutzt. So fließt eine große Menge des Wassers der Westbank, das vorwiegend im Bergaquifer gespeichert ist, unterirdisch über die „Grüne Linie"[1] also aus dem palästinensischen Territorium heraus, und bewegt sich in Richtung Israel. Das bedeutet, dass sich dieses Wasser, wenn es schließlich an die Erdoberfläche kommt, außerhalb der Reichweite der Palästinenser befindet, auch wenn der größte Teil des Regens, der den Aquifer regelmäßig auffüllt, über den Bergen der Westbank, also auf palästinensischem Gebiet, fällt. Tatsache ist, dass Israel 80% der verfügbaren 679 Millionen m^3 des erneuerbaren Wassers verbraucht, das sich im Bergaquifer befindet. Dies zeigt sich beispielsweise an von grünem Rasen umgebenen Swimmingpools israelischer Siedler. Im krassen Gegensatz dazu stehen etwa 170 palästinensische Städte und Dörfer in der Westbank, die im Jahre 1998 noch immer über keinen Zugang zu Wasserrohrleitungen verfügten. Die Menschen in diesen Orten müssen auf Tankwagen zurückgreifen oder kilometerweit bis zur nächsten Quelle oder zum nächsten Brunnen laufen, um ihre täglichen Bedürfnisse zu decken.

1 Die Waffenstillstandslinie, die die israelische Grenze zwischen 1948 und 1967 markiert.

Wasserressourcen und ihre Nutzung im Nahen Osten 1994 (Millionen m^3/Jahr)

	Erneuerbare Wassermenge	Wasserverbrauch				
		Israel	Palästina	Jordanien	Syrien	Total
Jordanbecken	1320	645	0	350 (inkl. Wadis)	ca. 200	1195
Bergaquifer Westbank, Israel	679	487	121	–	–	608
Küstenaquifer Israel	240	240			–	240
Küstenaquifer Gazastreifen	55	–	108	–	–	108
Andere Aquifere Israel	215	283				283
Aquifer Jordanien	275	–	–	507	–	507
Total	2784	1655	229	857	ca. 200	2941

Die Angaben über die erneuerbare Wassermenge beruhen auf durchschnittsbezogenen Schätzungen. Darüber hinaus verfügt die Region über nicht erneuerbare und fossile Grundwasserressourcen.[2]

Im Gazastreifen, wo die israelischen Restriktionen weniger rigoros sind[3], war Wasser schon immer Mangelware. Nur ca. 400 km^2 groß, beherbergt er 2200 Menschen pro Quadratkilometer. Die Bevölkerung wächst derzeit um ca. 4% pro Jahr. Weniger als 1% der Bevölkerung sind jüdische Siedler; fast der gesamte Rest sind sunnitische, muslimische Araber, von denen etwa ein Drittel in UN-Flüchtlingslagern lebt. Zwei Drittel des Regens der Region verdunstet, der Rest füllt die einzige Was-

2 Dombrowsky (1998), 94, basierend auf israelischen, jordanischen und palestinänsischen Daten, die in der „Middle East Regional Study on Water Supply and Demand Development" behandelt werden. Ines Dombrowsky, „Water Accords in the Middle East Peace Process: Moving Towards Cooperation?", in: Brauch, Hans Günther/ Liotta, Peter H./ Marquina, Antonio/ Rogers, Paul/Selim, Mohammad El-Sayed (Hg.), Security and Environement in the Mediterranean – Conceptualising Security and Environmental Conflict. Berlin/Heidelberg/New York: Springer 2003, 1ff.

3 Vgl. Interim Agreement, Schedule 11: The Gaza Strip: „The Council shall take the necessary measures to ensure the protection of all water systems in the Gaza Strip".

serressource wieder auf, den Küstenaquifer. Diese wird aufgrund mangelhafter Infrastruktur, ineffektiver Bewässerungstechniken und der massiven Überbevölkerung seit Jahren übernutzt. Deshalb fällt der Wasserstand kontinuierlich, was wiederum dazu führt, dass Salzwasser aus dem Mittelmeer in den Aquifer eindringen kann und die Qualität des Wassers sich immer weiter verschlechtert. Teilweise ist die Versalzung schon so massiv, dass fruchtbare Böden zerstört werden und Ernteerträge rückläufig sind. Da Landwirtschaft in Gaza ein wichtiger Produktionsfaktor ist, belasten außerdem große Mengen Pestizide und Dünger das Grundwasser. Die meist fehlenden Abwasserentsorgungssysteme tun ein Übriges.

Zusätzlich zum bestehenden Wassermangel auf palästinensischer Seite wird seit dem Krieg von 1967 die Vergabe von Bohrlizenzen für Brunnen und Nutzungslizenzen für schon existierende Quellen von der israelischen Zivilverwaltung kontrolliert. Diese Lizenzen werden nach strengen Regeln vergeben und können ohne Begründung und ohne Chance auf Revision auch wieder entzogen werden. Arabische artesische Brunnen wurden in den besetzten Gebieten seit Einführung der Lizenzierung nur sehr limitiert bewilligt; die Nutzung anderer Brunnen wird durch Metermaße reguliert. Ihren ersten Tiefbrunnen durften die Palästinenser erst vor zehn Jahren in der Nähe von Nablus bohren. Die israelischen Siedler dagegen dürfen weitgehend ohne Einschränkung Brunnen jeder Art anlegen, was dazu führt, dass die flacheren palästinensischen Brunnen aufgrund des abfallenden Grundwasserpegels immer wieder austrocknen. Die israelische Verwaltung der besetzten Gebiete trägt insgesamt also nicht dazu bei, die Wassersituation für die Palästinenser erträglicher zu machen.

In Israel und den israelischen Siedlungen ist der Wasserverbrauch, gemessen an den nur begrenzt vorhandenen Wasserressourcen der Region, vergleichsweise hoch. Dies ist vor allem der großen Bedeutung des landwirtschaftlichen Sektors und einem hohen Pro-Kopf-Verbrauch geschuldet. Israelische Siedler konsumieren

bis zu 350 Liter Wasser pro Kopf und Tag, während den Palästinensern lediglich ein Zehntel dieser Menge zur Verfügung steht. Den bei weitem größten Teil des zur Verfügung stehenden Wassers verbraucht jedoch die israelische Landwirtschaft: Im Jahr 2000 entfiel auf den Agrarsektor zum Beispiel allein 59,2% des Gesamtvolumens.[4] Der Beitrag der Landwirtschaft zum Bruttosozialprodukt des Landes ist jedoch minimal: sie generiert lediglich 3% des BSP, während die Industrie und der Dienstleistungssektor 97% mit dem übrig gebliebenen Wasser erwirtschaften.[5] Darüber hinaus werden Bewässerungstarife massiv subventioniert, so dass Verschwendung noch begünstigt wird. So zahlten Palästinenser in Gaza im Jahr 1995 $1.20 pro Kubikmeter Wasser, während israelische Siedler lediglich 10 Cents zahlen mussten.

Die israelische Landwirtschaft ist insgesamt also als hydrologisch ineffektiv und ineffizient zu bewerten. Darüber hinaus besteht ein großer Teil der Ernte aus Zitrusfrüchten und Blumen – beides besonders wasserintensive Güter – die für den Export gedacht sind. Das bedeutet, dass ein großer Teil des für die Landwirtschaft verbrauchten Wassers als „virtuelles Wasser“ in andere Länder exportiert wird. Wenn man bedenkt, dass Israel und die gesamte Region unter akutem Wassermangel leiden, ist dieses Charakteristikum der israelischen Wirtschaft zumindest überraschend.[6]

Doch eine Umverteilung der Wasserressourcen zugunsten weniger wasserintensiver Produktionszweige wird durch die hohe symbolische Bedeutung der Landwirtschaft für Israel verhindert. Die Vorstellung, man werde die Wüste zum Blühen

---

4 Vgl. Statistical Abstract of Israel (2002), Central Bureau for Statistics.

5 The World Factbook, zusammengestellt von der Central Intelligence Agency (CIA). Einzusehen unter http://www.odci.gov/cia/publications/factbook/geos/is.html#Eco.

6 Vgl. Hendrik Hoeck, Binnengewässer von internationaler Bedeutung: Probleme und Lösungsansätze, in: Fritz Brickwedde (Ed.), Wasser im 21. Jahrhundert – Perspektiven, Handlungsfelder, Strategien (6. Internationale Sommerakademie St. Marienthal), Bramsche 2001, 453.

bringen, kann als ein wichtiger Teil des israelischen Gründungsmythos angesehen werden, begleitet von einem fast mythischen Glauben an das Land und dem Wunsch nach totaler Unabhängigkeit von importierten Gütern, wie er auch in einem Teil der Kibbuz-Bewegung Ausdruck findet. Ein leitender Gedanke bei Gründern des jüdischen Staates zielte darauf, die Juden auf dem Land anzusiedeln, damit sie dort ihr urbanes, europäisches Image loswerden und ihre Verbindung zur uralten Erde Israels wiederherstellen konnten. Dies erhöhte neben rein machtpolitischen Überlegungen die große Bedeutung des Zugangs zum Jordan und anderen Wasserquellen für Israel seit der Staatsgründung.[7] Eine Verkleinerung des agrarischen Sektors wäre für viele gleichbedeutend mit einer Infragestellung dieser Gründungsmythen.

Zusammenfassend kann man von einem „Wasser-Apartheidsregime" der Israelis in den besetzten Gebieten sprechen, das im Ergebnis die israelische Wasserversorgung sichert und dabei in Kauf nimmt, dass die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des palästinensischen Volkes verlangsamt oder ganz gestoppt wird.

Wasser und Frieden

Geht man davon aus, dass entsprechend den Vorgaben des Völkerrechts und seinen moralischen und ethischen Werten ein Friedensplan für Israel und Palästina nur dann dauerhaften Frieden bringen kann, wenn eine Zweistaatenlösung, d.h. die mittel- bis langfristige Aufteilung des Gebietes in zwei souveräne Staaten, erreicht wird, wird deutlich, wie wichtig eine Lösung des Wasserkonfliktes wirklich ist. Der Charakter des Konflikts legt eine Zweistaatenlösung nahe, da der Konflikt vor al-

7 Vgl. Michael T. Klare, Resource Wars. The New Landscape of Global Conflict, New York 2001, 162.

lem die Bildung zweier unterschiedlicher und scheinbar unvereinbarer Identitäten zu fördern scheint. Die Feindschaft zwischen Israelis und Palästinensern stärkt inzwischen als mächtiger nationaler Mythos den inneren Zusammenhalt der beiden Gruppen und ist deshalb nur sehr schwer zu überwinden. Daher scheint es, als werde nur eine räumliche und politische Separierung der beiden Völker dauerhaften Frieden in der Region erzeugen können.

Dem dient allerdings nicht der Sperrzaun, der im Moment von der israelischen Regierung mit der Begründung gebaut wird, er solle lediglich den Schutz Israels vor Angriffen durch die Palästinenser gewährleisten. Dies entspricht nur den Bedürfnissen einer der Konfliktparteien. Im Gegenteil muss eine Lösung angestrebt werden, die einerseits die notwendige räumliche Distanz zwischen den Konfliktparteien ermöglicht, um den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen Raum zu geben, sich zu entfalten und sich selbst als berechtigt und frei zu erfahren. Dies kann sowohl die Gründung eines semi-souveränen palästinensischen Staates, ähnlich wie in Nordirland, als auch eine komplette Selbständigkeit von Teilen der Westbank und des Gazastreifens bedeuten. Andererseits ist jedoch davon auszugehen, dass eine solche Separierung nur erfolgreich sein kann, wenn sie gleichzeitig Maßnahmen beinhaltet, die auf Integration, auf die Veränderung der Konfliktpsychologie, auf die Auflösung der existierenden Feindbilder und auf Kooperation abzielen. Solche Maßnahmen können auf unterschiedlichen Ebenen ansetzen, beispielsweise in Form von Begegnungsstätten oder mittels Mediation auf höchster Ebene. Wasser könnte dabei als *gemeinsames* Bedürfnis eine „Vermittlerrolle“ spielen.

In jedem Fall ist Wasser sowohl für Israel als auch für einen unabhängigen palästinensischen Staat, welche endgültige Form er auch immer haben wird, überlebenswichtig. Beide Staaten benötigen Wasser, um Sicherheit und Wohlstand ihrer Bür-

ger gewährleisten zu können. Doch ist der jeweilige Zugang zu Wasser bisher in sehr unterschiedlichem Maße gewährleistet. Diese Asymmetrie belastet den Konflikt, ganz besonders hinsichtlich der Bildung eines palästinensischen Staates.

Zusammenfassend kann also in einer Zweistaatenlösung eine notwendige Bedingung für dauerhaften Frieden in der Region gesehen werden. Bedingung für eine Zweistaatenlösung ist jedoch, dass ein palästinensischer Staat von Israel und der internationalen Gemeinschaft anerkannt wird und lebensfähig ist. Die Lebensfähigkeit eines palästinensischen Staates ist wiederum zu großen Teilen davon abhängig, wie viel Wasser ihm zur Verfügung steht. Zu klären bleibt, wie im Interesse langfristigen Friedens die derzeitige Verteilung der Wasserressourcen so verändert werden kann, dass die Überlebensfähigkeit eines palästinensischen Staates gesichert, gleichzeitig aber die Interessen Israels weitgehend gewahrt bleiben.

KURZBERICHTE

Den Herausgebern des *Friedensgutachten 2003* war einmal mehr die leitende Fragestellung durch die weltpolitischen Ereignisse vorgegeben. Allerdings stand nicht allein der Irak-Krieg im Zentrum der Untersuchungen. Vielmehr wurde versucht, unter dem leitenden Thema „Kooperative oder konfrontative Weltordnung?“ gegensätzliche politische Muster in den internationalen Beziehungen herauszuarbeiten. Dem Zweck dienen vor allem die fünf Artikel des ersten Abschnitts der Einzelanalysen. Die Asymmetrien der gegenwärtigen Weltordnung und die Rolle der Militarisierung werden thematisiert, am Beispiel der Nord-Süd-Beziehungen werden die Möglichkeiten und Defizite einer kooperativen Weltpolitik aufgezeigt, und es werden die Dominanz von Feindbildern in der Weltordnungspolitik der USA sowie die Bedeutung von Religionen und Glaubensgemeinschaften in bewaffneten Konflikten analysiert.

Das Leitthema strukturiert aber auch viele der Einzelbeiträge in den folgenden Abschnitten: Fünf Beiträge sind Konfliktszenarien und politischen Entwicklungen im Mittleren Osten und Zentralasien gewidmet, vier Aufsätze der Europäischen Politik und den transatlantischen Beziehungen und je drei Beiträge Problemfeldern in Afrika und Asien, darunter einer von Ulrich Ratsch dem Krieg im Kongo und einer von Gunter Schubert der chinesischen Außen- und Sicherheitspolitik; von den zwei Artikeln zu Lateinamerika thematisiert der von Hans Diefenbacher und Dorothee Dümig verfasste die Biodiversität in tropischen Regenwäldern. In der abschließenden Rubrik „Probleme und Instrumente globaler Ordnung“ werden Sanktionen als Interventions-Instrument der Vereinten Nationen behandelt, und es wird die Weiterentwicklung des Völkerrechts, insbesondere die Rolle nicht-staatlicher Akteure, untersucht. Wie in allen vorangegangenen Ausgaben bietet die abschließende Zeittafel einen Überblick über die wichtigsten Ereignisse und politischen Prozesse.

Federführend war im Jahr 2003 das Bonn International Center for Conversion (BICC). Zu den herausgebenden Instituten gehören außerdem das Duisburger Institut für Entwicklung und Frieden (INEF), das Institut für Friedensforschung und

Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH), die Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung in Frankfurt (HSFK) und die FEST.
(U. Ratsch)

Am 04. und 05.03.2003 fanden die alljährlichen Heidelberger Gespräche von FEST und Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) statt. Sie dienen einem Meinungs- und Informationsaustausch über aktuelle politische Fragen der Friedensforschung und der Friedensdienste. Theoretische Vorträge von Mitgliedern der FEST oder anderer Forschungseinrichtungen und Erfahrungsberichte der AGDF-Friedensdienste verbinden Theorie und Praxis miteinander. Zum dritten Mal in Folge stand der Themenbereich „Zivile Konfliktbearbeitung“ im Zentrum. Wie sind erwünschte und unerwünschte Wirkungen von ziviler Konfliktbearbeitung zu evaluieren? Dr. Christine Freitag (Universität Osnabrück) referierte über das Thema „Ist Frieden der neue Name für Entwicklung? Herausforderungen und Grenzen der Evaluation von Maßnahmen des Zivilen Friedensdienstes“, Jochen Neumann (Peace Brigades International und Prozessberater bei der Zentralen Konfliktbearbeitungsstelle in Berlin) sprach über „Evaluierungsansätze für Projekte ziviler Konfliktbearbeitung am Beispiel der friedenserhaltenden Maßnahmen von Nichtregierungsorganisationen im Förderprogramm der Zentralen Konfliktbearbeitungsstelle des Auswärtigen Amtes, und Sabine Klotz referierte über das Thema „Zielkonflikte in der zivilen Konfliktbearbeitung“. Über die Evaluierung ihrer jeweiligen Friedensdienste berichteten Dr. Anthea Bethge vom Ökumenischen Dienst im Konziliaren Prozess und Christiane Schwarz von den Peace Brigades International. Die Tagung wird in der Reihe B der Texte und Materialien der FEST dokumentiert.
(S. Klotz)

Das von der Towae-Stiftung Heidelberg und der EKD geförderte Forschungsprojekt „Theorie und Praxis der zivilen Konfliktbearbeitung“ wurde am 30.06.2003 beendet. Die Ergebnisse finden sich in der von Sabine Klotz erarbeiteten Monogra-

phie: „Zivile Konfliktbearbeitung. Theorie und Praxis“ in der Reihe A der Texte und Materialien der FEST.
(S. Klotz)

Seit dem 01.07.2003 bearbeitet Sabine Klotz das von der Deutschen Stiftung Friedensforschung finanzierte Forschungsprojekt „Der Beitrag des zivilen Friedensdienstes zur zivilen Konfliktbearbeitung in Bosnien-Herzegowina und Kosovo“. Im Rahmen ihrer Feldforschung nahm sie vom 26.10. bis 02.11.2003 an einer Studienreise in den Kosovo und in die Ehemalige Jugoslawische Republik Mazedonien teil. Diese Reise wurde vom Internationalen Bildungs- und Begegnungswerk Dortmund und vom Bundestagsabgeordneten und Sicherheitspolitischen Sprecher von Bündnis 90/Die Grünen, Winfried Nachtwei, gemeinsam organisiert. Dabei waren die Veranstalter hinsichtlich der Konzeption und Route der Reise sowie der Auswahl der aufzusuchenden Institutionen im Kosovo zu beraten.
(S. Klotz)

Der an der FEST bestehende Arbeitskreis „Zivile Konfliktbearbeitung“ widmete sich in seiner am 18.07.2003 abgehaltenen Sitzung dem Thema „Evaluierung und Monitoring von Maßnahmen der zivilen Konfliktbearbeitung“. Ekkehard Forberg, Program Officer Peace and Conflict Management der Nichtregierungsorganisation World Vision, stellte den Do-no-Harm-Ansatz und dessen Anwendung in der Praxis vor. Die Projektleiterin der Arbeitsgruppe Zentrale Konfliktbearbeitung vom Institut für Auslandskunde, Barbara Unger, referierte über die Erfahrungen ihrer Institution mit dem Dialog über Evaluierung und good practice von Projekten, die durch Nichtregierungsorganisationen durchgeführt und vom Auswärtigen Amt finanziert werden. Katharina Hübner-Schmid, Fachberaterin der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit im Sektorvorhaben Krisenprävention und Koordinatorin der Gruppe Friedensentwicklung, berichtete über die Erfahrungen in der An-

wendung des Peace and Conflict Impact Assessment für die konfliktsensitive Ausrichtung von Programmen in gesellschaftspolitischer Koordination.
(S. Klotz)

Die Arbeitsgruppe „Nichtverbreitung von Kernwaffen“ traf sich am 14./15. Februar, am 24. März, am 23./24. Mai und am 10./11. Oktober zu abschließenden redaktionellen Arbeiten an dem gemeinsamen Manuskript über die Entsorgung von Plutonium. Dessen Fertigstellung verzögerte sich etwas wegen einiger Erkrankungen. Der vorbereitende Arbeitskreis „Zwischenbilanz des Atomzeitalters“ tagte im Juni 2003 in Berlin. Ein detaillierter Projektentwurf liegt vor, aber die Finanzierung macht Schwierigkeiten.
(C. Eisenbart)

Mit einer Präsentation der Studienergebnisse im Ratssaal des Mannheimer Stadthauses im November 2003 hat das von der FEST in den letzten 18 Monaten durchgeführte Projekt „Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung im Nachbarschaftsverband Heidelberg-Mannheim“ seinen vorläufigen Abschluss gefunden: Es beinhaltet die Entwicklung einer Datengrundlage zur Diskussion von Leitbildern und Kriterien nachhaltigen Wirtschaftens in der Region. Der Nachbarschaftsverband, in dem neben Mannheim und Heidelberg 16 weitere Kommunen der Region zusammengeschlossen sind, arbeitet an der Gestaltung eines neuen Flächennutzungsplanes bis zum Jahr 2015, der Ausdruck eines inhaltlich abgestimmten Entwicklungskonzeptes für die Region werden soll. Aufbauend auf ihren Studien zu Indikatoren nachhaltiger Entwicklung hat die FEST ein Konzept für eine regelmäßige Berichterstattung zu Fragen der Nachhaltigkeit und Raumentwicklung vorgelegt und über Zeitreihen der letzten zehn Jahre wesentliche Trends der Regionalentwicklung herausgearbeitet. Dieses Konzept ist – mit jeweils regionalspezifischen Anpassungen – auch auf andere Regionen übertragbar. Auch im Blick auf die zukünftige Flächennutzung ist die Frage der Bevölkerungsentwicklung von entscheidender Bedeutung: Für wieviele Menschen soll Wohnraum neu geschaffen werden, wieviele Arbeits-

plätze soll die Region durch den Ausweis neuer Gewerbegebiete ermöglichen? Was sind die ökologischen Kosten eines zunehmenden Landschaftsverbrauches in einem Ballungsgebiet? Die Studie zeigt, dass neben langfristigen Trends, die durch die Datenanalysen aufgezeigt werden können, ein weiter Spielraum für kommunale und regionale wirtschafts-, umwelt- und sozialpolitische Entscheidungen besteht, für die eine gemeinsame Diskussion von Leitbildern für die zukünftigen Entwicklung der Region unerlässlich ist.
(H. Diefenbacher, I. Leipner)

Im Auftrag der EQUAL-Entwicklungspartnerschaft Rhein-Neckar-Dreieck arbeitet die FEST seit Mitte 2003 in Kooperation mit dem Institut für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim an einem weiteren Projekt, mit dem ein bestimmter Aspekt der Regionalökonomie untersucht wird: die Entwicklung und die zukünftigen Potenziale an Einfacharbeitsplätzen in der Region Rhein-Neckar. Die FEST ist dabei für den Teilbereich des Projekts zuständig, der sich mit der Analyse von Kommunen und des sogenannten „Dritten Systems“ als Träger von Weiterbildungs- und Beschäftigungsinitiativen befasst. Das Projekt soll im Mai 2004 mit einem Endbericht abgeschlossen werden.
(H. Diefenbacher)

Von „Bewahrung der Schöpfung“ sollte bei Kirchentagen nicht nur geredet, sondern es sollte auch praktisch nach diesem Leitbild gehandelt werden – dies jedenfalls wollte der „Beratungskreis Umwelt“ des DEKT mit einem Projekt fördern, das in den letzten beiden Jahren mit finanzieller Unterstützung des Bundes-Umweltministeriums durchgeführt wurde und dessen wissenschaftliche Begleitung die FEST übernommen hat. Mit der umfassenden Erhebung und Begutachtung der Umweltwirkungen der Arbeit in den Geschäftsstellen in Frankfurt und Berlin sowie des Zentralen Büros in Fulda, vor allem aber der Kirchentage in Frankfurt 2001 und Berlin 2003 selbst wurde in gewisser Weise Neuland beschritten: Eine derartige Untersuchung von Großveranstaltungen gab es in Deutschland in dieser Form

bislang nicht. Aber erst ein solches „Öko-Controlling“ schafft die Möglichkeit, auf der Grundlage nachprüfbarer Informationen die Stärken und Schwächen der jeweiligen Veranstaltungsorganisation – im Blick auf die Umweltwirkungen – aufzuspüren und Maßnahmen zur Verbesserung vorzuschlagen. Mittlerweile ist der Bericht über die Umweltauswirkungen der beiden Kirchentage nahezu abgeschlossen, ein „Handbuch“, das die Evaluation künftiger Kirchentage anleiten soll, ist noch in Arbeit. Aufgrund des Projekts hat das Zentrale Büro des DEKT in Fulda beschlossen, diesen Standort nach der EG-Öko-Auditverordnung zertifizieren zu lassen; diese Vorbereitung wird ebenfalls von der FEST begleitet.
(H. Diefenbacher, V. Teichert)

Das Projekt „Kirchliches Umweltmanagement“ wurde im November 2003 mit der Validierung der von der FEST betreuten kirchlichen Einrichtungen abgeschlossen. Im Einzelnen waren dies das Kloster Schlehdorf mit angeschlossener Mädchen-Realschule am 15. Juli 2003, das Internationale Begegnungszentrum des Klosters St. Marienthal am 25. September 2003, das Kloster Benediktbeuern mit seinen sieben Einrichtungen am 16. und 17. Oktober 2003, die Ev. Studierendengemeinde Saarbrücken mit angeschlossenem Studentenwohnheim am 28. Oktober 2003 und das Kirchenamt der EKD in Hannover am 12. November 2003. Zu den Ergebnissen dieses Projekts zählen:
1. Erhebliche Ressourcenschonung: Bereits während der Projektlaufzeit konnten Einsparungen an Ressourcen (etwa bei Heizenergie, Strom, Wasser, Papier) und Verringerung des Abfallaufkommens erreicht werden.
2. Festlegung von Verantwortlichkeiten: Ein wesentlicher „Mehrwert“ des Projektes liegt in der Verbesserung der Kommunikations- und Organisationsstrukturen in den jeweiligen Einrichtungen. Das Umweltmanagement ermöglicht es, sich über persönliche und gemeinsame Ziele und Prioritäten zu verständigen, Aufgaben, Konfliktpotenziale und Verantwortlichkeiten zu klären und eine größere Transparenz der Entscheidungsprozesse herzustellen.

3. Bewusstseinsbildung: Besonders für kirchliche Einrichtungen geht es nicht nur um einen Imagegewinn, sondern auch um theologische Glaubwürdigkeit. Das wirkt sich aus auf die spezifische Ausgestaltung des kirchlichen Umweltmanagements z.B. durch Diskussionsveranstaltungen, in pastoralem Handeln (z.B. Feste und Gottesdienste) und in Projekten globaler Solidarität (z.B. ökologische und ethische Geldanlagen, fair gehandelte Produkte oder Partnerschaften). Das Projekt wird gegenwärtig mit dem Deutschen Ev. Kirchentag in Fulda fortgesetzt.
(V. Teichert)

Seit Anfang 2003 wird das Hessische Landesamt für Umwelt und Geologie (HLUG) beim Aufbau eines Umweltmanagementsystems nach der „Verordnung (EG) Nr. 761/2001 des Europäischen Parlaments und des Rates über die freiwillige Beteiligung von Organisationen an einem Gemeinschaftssystem für das Umweltmanagement und die Umweltbetriebsprüfung“ (EMAS) von der FEST betreut und beraten. Die 13 Standorte des Landesamts verteilen sich schwerpunktmäßig auf drei Städte, nämlich Wiesbaden mit dem Hauptsitz des HLUG, Kassel und Darmstadt. Daneben sind in die Validierung noch zwei Bohrkernlager und die Landessammelstelle für radioaktive Abfälle im Ebsdorfer Grund einzubeziehen. Bislang wurden mehrere Workshops zur Erarbeitung der Umweltpolitik, der Umweltprüfung und des Umweltprogramms durchgeführt.
(V. Teichert)

Die Betreuung und Beratung der sechs Gymnasien und sieben Grund-, Haupt- und Werkrealschulen sowie Real- und Sonderschulen im Rahmen des Förderprogramms „Schule auf Umweltkurs“ des Ministeriums für Umwelt und Verkehr Baden-Württemberg wurde fortgesetzt. Eines der Gymnasien, nämlich das Ev. Firstwaldgymnasium in Mössingen, wurde im Dezember 2003 erfolgreich validiert. Die anderen Schulen werden im Jahre 2004 ihr Umweltmanagement einführen. Am 13. Mai 2003 fand in der FEST ein erster gemeinsamer Workshop aller sieben

Grund- und Hauptschulen statt. Mit den Gymnasien wurde am 19. Februar 2003 am Ev. Firstwaldgymnasium ein zweiter Workshop veranstaltet.
(V. Teichert)

Das vom Ministerium für Umwelt und Verkehr Baden-Württemberg im Oktober 2001 in Auftrag gegebene Projekt „Nachhaltigkeitsindikatoren für Schulen“ wurde im April 2003 abgeschlossen. Ziel dieses Projektes war es, den sehr abstrakten Begriff der Nachhaltigkeit für Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler mit Leben zu füllen und die damit verbundenen Gedanken und Ideen konkret am Schulalltag aufzuzeigen. Die Indikatoren wurden an vier baden-württembergischen Schulen auf ihre Eignung getestet, und zwar an einer Grund- und Hauptschule in Heidelberg, einer Realschule in Seelbach und zwei Gymnasien in Mannheim und Neckargemünd. An den vier beteiligten Schulen hat sich erwiesen, dass die für das Indikatorensystem notwendigen Daten erhoben werden können. Geplant ist, das Indikatorensystem noch an weiteren Schulen zu testen, indem auch Berufsschulen, die schon Erfahrungen mit dem Qualitätsmanagement gesammelt haben, angesprochen werden. Für einzelne Schulen soll ein Nachhaltigkeitsbericht erstellt werden, in dem die Ergebnisse der einzelnen Indikatoren vorgestellt und interpretiert werden. Vorbehaltlich der Bewilligung des Projektantrages durch das UVM soll mit diesem Folgeprojekt Mitte 2004 begonnen werden.
(V. Teichert)

Als Ergebnis eines von der FEST gemeinsam mit der Stadt Aschaffenburg und dem Nord-Süd-Forum Aschaffenburg e.V. durchgeführten Forschungsprojektes ist im Juni 2003 die „Eine-Welt-Bilanz Aschaffenburg 2003“ erschienen. Die Stadt Aschaffenburg hat damit als erste deutsche Kommune eine indikatorengestützte Eine-Welt-Bilanz vorgelegt: Auf der Basis von insgesamt 18 Indikatoren werden die Wechselwirkungen zwischen der Stadt Aschaffenburg und den Entwicklungsländern dargestellt. Das Ziel des Vorhabens bestand darin, die methodische Lücke zwischen allgemeinen Indikatorensystemen zur Lokalen Agenda 21 (wie dem von

der FEST vorgelegten Indikatoren-Leitfaden) und so genannten „Dritte-Welt-Bilanzen“ (z.B. Osnabrück), die sich bislang nicht auf Indikatoren stützen, zu schließen. Die Aschaffenburger Eine-Welt-Bilanz erstreckt sich auf sechs Themenfelder: 1. Faire Preise und bewusster Konsum, 2. Gerechte Verteilung von Ressourcen, 3. Möglichst geringe Beanspruchung der globalen Umwelt, 4. Einhaltung von Mindeststandards in der Produktion, 5. Intensive lokale Entwicklungszusammenarbeit, 6. Integration von Migrantinnen und Migranten. Zu jedem dieser Themenbereiche werden drei Indikatoren ausgewiesen, die zusammen einen Einblick in die Vielfalt der vorherrschenden Austauschprozesse und Interaktionen ermöglichen, auch wenn sie nicht alle Passiva und Aktiva der realen Bilanz erfassen können. Um die empirischen Grundlagen zu erweitern und den Ansatz weiterentwickeln zu können, strebt die FEST eine Übertragung der Bilanz auf weitere Kommunen an.
(H. Diefenbacher, S. Wilhelmy)

Das Hessische Landesamt für Umwelt und Geologie (HLUG) hat die FEST im Mai 2003 mit der Durchführung eines Projektes zur Aktualisierung und Weiterentwicklung der CD-ROM „LiNK21“ beauftragt, das im Dezember 2003 abgeschlossen wurde. Dank einer vollständig neuen Programmierung ermöglicht die neue „LiNK21 – Version 2.0“ nun erstmals die Erstellung von Nachhaltigkeitsberichten und eine flexible Erweiterung und Anpassung des Indikatorensystems. Dazu enthält die CD-ROM eine aktualisierte Datenbank mit allen zentral verfügbaren Daten zur Berechnung der lokalen Nachhaltigkeitsindikatoren für die 426 Kommunen in Hessen. Als weitere Elemente beinhaltet das Programm ein Schema zur Bewertung von Lokalen Agenda 21-Projekten, eine Akteurskartei und eine sogenannte Projekterfassungsmatrix. Die LiNK21 ist aus einem Folgeprojekt zu dem von der FEST entwickelten Leitfaden „Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda 21“ entstanden und erstmals 2001 erschienen. Die neue CD-ROM wird allen Kommunen in Hessen vom Hessischen Ministerium für Umwelt, ländlicher Raum und Verbraucherschutz kostenlos zugeschickt.
(S. Wilhelmy)

Drei Jahre nach Veröffentlichung des Leitfadens „Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda 21“ haben sich auf Einladung der FEST am 30. Juni 2003 Vertreterinnen und Vertreter von Kommunen und Agenda-Servicestellen sowie Wissenschaftler in Aschaffenburg getroffen, um die bisherigen Erfahrungen mit diesem Indikatorensystem zu bilanzieren. Der Indikatoren-Leitfaden war im Jahr 2000 von der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) im Auftrag der Umweltministerien der vier Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Thüringen entwickelt worden. Diese hatten die FEST im März 2003 mit der Durchführung der Tagung beauftragt. Das Thema „Indikatoren zur Messung nachhaltiger Entwicklung“ hat in vielen lokalen Agenda-Prozessen erheblich an Bedeutung gewonnen. Zahlreiche Gemeinden, Städte und Landkreise haben das Indikatorensystem bereits angewendet, durch eigene Indikatoren ergänzt oder auch in Form eines Nachhaltigkeitsberichts veröffentlicht. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass das im Leitfaden beschriebene System der Kern-Indikatoren eine gute Grundlage für die Indikatorenarbeit bietet und flexibel an die Gegebenheiten und Bedürfnisse in den Kommunen angepasst werden kann. Positiv wurde von den Kommunalvertretern auch die Entwicklung weiterführender Instrumente wie der CD-ROM „Nachhaltigkeitsbericht – Mustervorlagen“ und der CD-ROM „LiNK21“ aufgenommen. Die vollständige Dokumentation des Erfahrungsaustauschs kann von der FEST-Homepage (http://www.fest-heidelberg.de) heruntergeladen werden.
(H. Diefenbacher, V. Teichert, S. Wilhelmy)

Die FEST hat sich mit zehn weiteren Institutionen, die sich in Deutschland mit der Entwicklung von Nachhaltigkeitsindikatorensystemen auf lokaler Ebene beschäftigen, auf ein Set von „Gemeinsam empfohlenen Indikatoren zur kommunalen Nachhaltigkeit“ verständigt. Das Indikatorensystem umfasst 20 Kernindikatoren und abgestimmte Definitionen zu den drei Nachhaltigkeitsdimensionen Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft. Aufgenommen wurden solche Indikatoren, die sich bislang bei der Anwendung der verschiedenen Ansätze in der kommunalen Praxis bewährt haben. Etwa drei Viertel der Indikatoren wurden aus dem von der FEST-

Arbeitsgruppe „Nachhaltige Entwicklung“ erarbeiteten Indikatoren-Leitfaden übernommen. Die Konsultationsrunde war aufgrund einer gemeinsamen Initiative von Carla Vollmer (Deutsche Umwelthilfe), Michaela Maurer (Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung) und Stefan Wilhelmy erstmals im Oktober 2002 in Heidelberg zusammengekommen und traf sich im Jahr 2003 auf Einladung der FEST zweimal in Heidelberg und einmal in Frankfurt am Main. Mit der gemeinsamen Empfehlung soll der Gefahr begegnet werden, dass zahlreiche unvermittelt nebeneinander stehende Indikatorensysteme bei den Verantwortlichen in den Kommunen mittel- und langfristig zu Irritationen und Akzeptanzproblemen führen. Vor diesem Hintergrund soll das gemeinsame Indikatorensystem zu einer weiteren Verbreitung des Einsatzes von Indikatoren in Lokalen Agenda 21-Prozessen beitragen.
(H. Diefenbacher, V. Teichert, S. Wilhelmy)

Im Auftrag der Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg berät die FEST eine Reihe von Kommunen bei der Anwendung des Leitfadens und der Erstellung von Nachhaltigkeitsberichten. Dabei sollen auch die spezifischen Möglichkeiten untersucht werden, um die Arbeit mit Indikatoren in eine regelmäßige Berichterstattung zur nachhaltigen Entwicklung der Kommune überführen zu können. Im Rahmen des Projektes haben im Jahr 2003 die Stadt Hockenheim und die Gemeinde Schutterwald ihre ersten Nachhaltigkeitsberichte vorgelegt.
(H. Diefenbacher, V. Teichert, S. Wilhelmy)

Auf Anregung der Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg hat die FEST im Spätjahr 2003 einige Materialien erarbeitet, die weitere Hilfestellungen zur Einführung des Leitfadens „Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda 21“ in die kommunale Praxis geben sollen, darunter vor allem ein Konzept, mit Hilfe eines vom Umfang her reduzierten Indikatorensystems die Arbeit in kleinen Kommunen unter 10.000 Einwohnern zu erleichtern. Begonnen wurde die Arbeit an ei-

ner Dokumentation, die die Rolle von Kirchen in kommunalen Agenda-Prozessen aufzeigen soll.
(H. Diefenbacher, V. Teichert, S. Wilhelmy)

Die englische Übersetzung des Leitfadens „Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda 21“ liegt seit März 2003 vor; sie kann als CD von der FEST bezogen werden. Die Übersetzung ist in Zusammenarbeit mit der irischen Gesellschaft für nachhaltige Entwicklung (FEASTA) entstanden. Eine zweite Übersetzung des Leitfadens konnte noch nicht abgeschlossen werden: Die Vereinigung der Ex-Stipendiaten der Goethe-Institute in Sao Paulo arbeitet an einer Anpassung des Indikatorensystems und der Übertragung ins Portugiesische. Dieses Projekt ist auf Vermittlung des Leiters des Mannheimer Goethe-Instituts, Günter Kipfmüller, zustande gekommen.
(H. Diefenbacher, V. Teichert, S. Wilhelmy)

Im Juli 2003 wurde dem Hessischen Landesamt für Umwelt und Geologie (HLUG) der Abschlussbericht zu der von der FEST durchgeführten „Schwachstellenanalyse zur Aufstellung von Länderindikatoren für Hessen“ übergeben. Die HLUG hatte die FEST im Oktober 2001 mit der Durchführung dieses Projektes beauftragt. Im Rahmen des Forschungsprojektes wurde zunächst der Frage nachgegangen, welche der Kern-Indikatoren aus dem Leitfaden „Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda 21“ und der CD-ROM „LiNK21“ sinnvoll auf die Landesebene übertragen werden können. In weiteren Schritten wurde untersucht, wie das kommunale Analyseraster mit den Handlungsfeldern auf Landesebene verknüpft werden kann, welche weiteren Indikatoren für Hessen berücksichtigt werden sollten und für welche Bereiche Indikatoren zwar wünschenswert wären, derzeit aber nicht verfügbar sind. Als Ergebnis des Projektes wurde neben der Darstellung der Defizite ein Vorschlag für ein Indikatorensystem auf Landesebene vorgelegt. Mit diesem Ansatz hat die FEST in der Indikatorenforschung Neuland betreten, da hier erstmals der Versuch unternommen wurde, die in der wissenschaftlichen Diskussion geforderte Durch-

gängigkeit von Indikatorensystemen auf unterschiedlichen politisch-administrativen Ebenen umzusetzen.
(S. Wilhelmy)

Gesine Palmer

Anders Bleiben

Überlegungen zu interreligiösen und interkonfessionellen Gesprächen

Ein Bauer warf Steine von seinem Acker auf den Weg.
Ein Weiser kam des Wegs und stolperte über die Steine.
Er blieb stehen, rief den Bauern an und fragte:
Warum wirfst du Steine auf das, was dir gehört?
Warum säuberst du das von Steinen, was dir nicht gehört?

Diese kleine Erzählung stammt aus Bereschit Rabba, einer der ältesten jüdischen Sammlungen bis dahin mündlich überlieferter Erzählungen und Bibelauslegungen, die in der Spätantike schriftlich niedergelegt wurden. Der Weise ist hier derjenige, der offenbar weiß, wie verlierbar das Eigentum ist und dass demjenigen, der sein privates verloren hat, nur das allgemeine Eigentum noch zur Verfügung steht. Er möchte deswegen dieses öffentliche Eigentum schützen – und legt dem kurzsichtigen Bauern nahe, das öffentliche Eigentum vor allem als seines zu betrachten. Seine rhetorische Methode: Er stellt in einer Frage die Selbstverständlichkeiten, von denen der Bauer in seinem Tun ausgeht, in aller Ruhe auf den Kopf. Er ermahnt nicht, er schimpft nicht, er fuchtelt nicht mit Drohungen, sondern er stellt ganz einfach fest, dass der Acker, den der Bauer so liebevoll bearbeitet, nicht wirklich seiner ist – während der Weg, den der Bauer rücksichtslos mit Stolpersteinen bestückt, das ist, was allen, also auch dem Bauern noch bleibt, wenn er seinen Acker aufgeben muss. Erste, einstweilen nur rhetorische Moral dieser Geschichte: Wer als Hü-

ter der bloßen Existenz von öffentlichem Eigentum gehört werden will, muss umsichtig sein, aber auch riskieren, sich lächerlich zu machen.

Wenn die Kirchen sich gegenwärtig um die Wahrung ihres institutionellen Besitzstandes bemühen, so verteidigen sie zugleich mit anderen Institutionen die Existenz eines nicht privatisierten, nicht allein von ökonomischen Interessen bestimmten öffentlichen Besitzes, der auch denen noch zur Verfügung steht, die das Geld für Eintrittskarten nicht aufbringen können. Je mehr derartige Institutionen in die Defensive geraten, desto wichtiger ist es, dass sie untereinander im Gespräch sind, desto wichtiger aber auch, dass sie mit Steine werfenden Bauern und anderen Instanzen überzeugend sprechen, nicht nur über Fragen von öffentlichem oder privatem Eigentum.

Ein für die Kirchen in Deutschland sehr großes Ereignis des Jahres 2003 war der Erste Deutsche Ökumenische Kirchentag. Ohne den philosophischen Sinn des Wortes Ereignis umstandslos in Anschlag bringen zu wollen, kann man doch feststellen, dass dieser Kirchentag mit seiner Fülle von Veranstaltungen und Begegnungen weder einfach als „Event“ abgelaufen wäre und für die Zeit danach keinen Unterschied machte, noch dass er ein richtig messianisches Ereignis war, das wie ein Dieb in der Nacht gekommen wäre und alles alles geändert hätte. Er war sehr professionell und gründlich geplant und vorbereitet worden – und gerade deswegen offen für das nicht Planbare.

Eben dies ist das Charakteristische großer und kleiner Gesprächsereignisse, und es ist im besonderen charakteristisch für alle interreligiösen und alle interkonfessionellen Gespräch, nicht zuletzt zwischen Religiösen und Nichtreligiösen. Das klingt banal; aber in der näheren Betrachtung der einfachen Grundstrukturen solcher Gesprächsereignisse erschließen sich ganze theologische, philosophische und kulturwissenschaftliche Diskussionen.

Interreligiöse und interkonfessionelle Gespräche sind sämtlich sowohl auf Planung als auch auf Vergegenwärtigung von Nichtplanbarem angewiesen, sie sind, sobald auch nur eine missionarische Religion dabei ist, sämtlich Produkt von Resignation *und* Aufbruch zu neuer Hoffnung, sie sind Ergebnis von Zwang *und* Ausdruck von Freiheit. Sie sind das immer schon, sobald sie auch nur als Gespräche zwischen Verschiedenen gesucht werden.

Gespräche zwischen verschiedenen religiösen Gruppen setzen zunächst, wie wiederum das Beispiel des Ökumenischen Kirchentages zeigt, eine gewisse *Resignation* voraus: Man muss sich damit abgefunden haben, dass die anderen anders *geblieben* sind, um sie als andere und als mindestens einstweilen anders bleibende anzusprechen. Bis zu der einfach erscheinenden Feststellung, dass ein anderer wirklich anders ist, ist es nicht nur für jedes einzelne Menschenkind ein langer und beschwerlicher Weg – es ist auch für Institutionen und ganze Kulturen ein mühseliger Prozess.

Es gibt immer wieder die Idee, interreligiöse und insbesondere interkonfessionelle Gespräche sollten am Ende zu einer Einheit führen, zu einem gemeinsamen Ergebnis, zu einem Weltethos, zu einem großen Wir, das immer intendiert sei, wenn jemand ich und du sage. Die Hoffnung auf ein großes Wir, in dem alle Differenzen aufgehoben wären, ist eine *Hoffnung*, die mit den Gesprächen verbunden werden kann. Die große Zionshoffnung, dass am Ende der Tage alle Völker den einen Gott anbeten würden, hat aber selbst sehr verschiedene Ausprägungen gefunden. Im Streit um die konkurrierenden Ausprägungen derselben Hoffnung ist es so oft zu so grausamen Taten gekommen, dass für manche Menschen der Monotheismus und die Idee der einen Wahrheit insgesamt obsolet geworden sind. Sie sehen in einem wie auch immer säkularisierten oder sublimierten Monotheismus eine Gefahr für den Frieden. Sei es Max Weber mit seinem „Polytheismus der Werte“, seien es postmoderne Lobreden über die Vorzüge „multipler“ oder „exzentrischer“ Subjekte, man ist leicht versucht zu glauben, für ein Leben in der Vielfalt der Kulturen

eigneten sich die polytheistischen Religionen und ein gewisser Wertliberalismus besser als das in unseren Breiten nun schon altmodische „monotheistische“ Insistieren auf Einheit der Erkenntnis, Einheit des Selbstbewusstseins, Einzigkeit Gottes und Universalismus der Moral. Ich glaube allerdings, dass die ansprechende Entgegensetzung von Einem und Vielen, verlegt in einen die Verhältnisse der Welt spiegelnden Götter- oder Wertehimmel, einen anderen, mindestens ebenso wichtigen und fundamentalen Aspekt der Konflikte zu sehr in den Hintergrund drängt. Es ist der Aspekt der *Zeit*, der in der großen Zionshoffnung nur negativ zum Ausdruck kommt: Wenn alle Völker den einen Gott anbeten, ist das das Ende der Tage. Wer aber will das Ende der Tage? Will nicht, um mit Franz Rosenzweig zu reden, der Mensch, was er soll, nämlich – so lange wie möglich – *bleiben*?

Sicher gilt zunächst für alle Religionen, dass ihr großes Thema das Bleiben ist. Ob in familialen Ahnenkulten oder in den Askeseübungen mönchischer Bewegungen, die Konzentration der Aufmerksamkeit auf etwas „Heiliges“ scheint angestoßen zu sein durch die Frage nach dem, was bleibt, wenn ich vergehe, wenn mein irdischer Wohlstand vergeht, wenn meine Eltern oder andere liebe Menschen sterben. Wenn Menschen in größerer Zahl Anstoß nehmen an der Balance, die Gehenmüssen und Bleibenwollen in bestimmten kulturellen Zusammenhängen angenommen haben, entsteht regelmäßig das, was Theo Sundermayer und Jan Assmann Gegen- bzw. Sekundärreligionen genannt haben: Kultkritische Bewegungen, die sich eher um eine Lehre als um einen Kult zentrieren und meist ein vereinfachendes, vereinheitlichendes, problemlösendes Moment und einen starken Überwindungswillen aufweisen. Die Gründe für solches Anstoßnehmen können vielfältig sein, aber regelmäßig wird man als Motiv für religiöse Sezession finden, dass bestimmte Probleme, die in einer bestimmten historischen Situation gesehen und für lösbar gehalten werden, nun auch gelöst werden sollen. Das Festhalten der demgegenüber alten Religionen an ihrer jeweiligen Balance wird als letzte Behinderung der Erlösung empfunden. Es ist kaum denkbar, dass sich eine neue religiöse Bewegung formiert und sich also *gegen* bestehende (noch) stark verbindliche Systeme setzt, die nicht

ein starkes Überwindungsmotiv hätte. Ich neige deswegen dazu, auch von „Überwindungsreligionen“ zu sprechen. Wenn die Idee des einen Gottes sich durchsetzen soll, muss der Kult der vielen Götter überwunden werden, wenn das Konzept der Gnade in seiner vollen Bedeutung etabliert werden soll, muss die Herrschaft des Gesetzes überwunden werden, wenn die Idee einer Partizipation aller Menschen an der Gemeinschaft durchgesetzt werden soll, muss das Kastendenken überwunden werden usw. Religionen, die in solcher Weise dynamisch die Lösung bestimmter Probleme vorantreiben, tun sich zugleich oft schwer mit der elementaren Voraussetzung der Gespräche mit anderen Religionen, mit der schlichten Tatsache nämlich, dass die anderen auch noch da und anders geblieben sind - und offenbar anders bleiben wollen. Geraten zwei Überwindungsreligionen aneinander, wollen in der Regel beide, dass die je andere werde wie sie; in der Regel insistieren beide ebenso vehement darauf, dass sie auf ihrem Weg als dem richtigen bleiben. Aber im Sprechen selbst haben sie das Schlimmste an ihrem zur Gewaltsamkeit tendierenden Überwindungswillen fast schon überwunden:

Solange die eine Kirche noch glaubte, sie sei die einzig legitime, und solange die andere Kirche noch glaubte, die Kirche, aus der sie hervorgegangen und ausgetreten war, sollte sich nach ihrem Vorbild reformieren, konnte kein Gespräch aufkommen, denn keine der Kirchen fand, die andere dürfe anders bleiben, vielmehr war die je andere Kirche eben gar keine Kirche und kein möglicher Gesprächspartner, weder „fremd“ – denn es ging ja um verschiedene Auffassungen eines Glaubens – noch „wie du“, denn man konnte mit denen ja nicht in einer Sprache und unter einer Voraussetzung reden, bevor sie bekehrt waren. Erst die Resignation der Bekehrungshoffnung, erst die Bereitschaft, die je andere Kirche oder Religion bleiben zu lassen, was sie sein will, konnte auch nur die einfachsten Gespräche und schließlich den gemeinsamen Kirchentag zustande bringen. Diese Resignation war, wie wohl alle Resignation, *erzwungen*. Es zeigte sich einfach nach den Konfessionskriegen, dass die eine Kirche blieb – und die andere auch. Die Geschichte insbesondere der überwindenden Religionen wäre abgeschlossen, wenn auch nur ein

einziges Überwindungsprojekt jemals ganz gelungen wäre. Es blieb aber immer ein – freilich manchmal nur kleiner – Rest. Die Hebräische Bibel ist voll von Berichten über Auseinandersetzungen mit „Götzendienern“ außerhalb und innerhalb des Volkes Israel. Das Christentum hat in großem Stil die „heidnischen“ Kulte übernommen, einverleibt, assimiliert und „getauft“ – aber es hat doch der antiken Götterwelt den Respekt nicht ganz versagen und dem Sternenglauben den Boden keineswegs gründlich entziehen können. Ebensowenig hat es das Judentum, aus dem es hervorgegangen ist, überwinden und leider sein Bleiben allzu lange nicht verwinden können. Die Reformation hat den Katholizismus nicht überwinden können, und die aufgeklärte Moderne, von der ihre Verfechter ebenso wie die durch sie in die Apologetik gedrängten Religionsgemeinschaften über zweihundert Jahre glaubten, sie würde siegreich allen Aberglauben und alle Religion hinwegfegen, hat offensichtlich neuerdings ein Problem damit, ihre Bestände zu sichern gegen ideologische Attacken von außen und katastrophale Erosionen von innen. Wann immer eine neue Bewegung gegen die letzte neue Bewegung anstürmte, entdeckte diese das Bleibenwollen – aber ausgesprochen worden ist das selten so deutlich wie in jener Epoche vor knapp hundert Jahren, als der ganz assimiliert aufgewachsene Jude Franz Rosenzweig, nachdem er sich schon zur Konversion entschlossen hatte, entschied, nun doch Jude zu bleiben, und das Judentum als diejenige Religion beschrieb, die sich durch die „Bildung immer neuer Reste“ erhalte.

Wie kann sich etwas durch Bildung neuer Reste erhalten? Oft erneuert sich eine Religion durch Rückbesinnung auf etwas Altes, das abseits einer in sich konsequenten Entwicklung liegengeblieben war und sich, wenn der Entwicklungsprozess an einen toten Punkt gelangt ist, als rettend erweist. Dergleichen passiert ständig, sei es in der reformatorischen „Wiederentdeckung“ der Bibel und insbesondere des Alten Testaments, sei es in der gegenwärtig beobachtbaren Wiederentdeckung des Ritus und der „Spiritualität“, die auf eine lange Phase folgen, in der der Kultus nicht kultlos genug und die Lehre nicht entmythologisiert genug sein konnten. Aber wo die Entwicklung von Neuem forciert werden soll, wird es oft so total gedacht,

dass das Alte allenfalls dort bleiben kann, wo es „übersehen“ wird. Wer heute über Kommunismus redet, wird sich gründlich lächerlich machen, denn fast alle kommunistischen Projekte sind gescheitert. Und doch ist immerhin vorstellbar, dass in späteren Jahren Menschen die alten Texte, die die kommunistischen Projekte stimuliert haben, anders lesen und Anderes damit tun werden, weil eine bestimmte archivarische Weisheit sie einstweilen in den Bibliotheken überleben läßt. Die Verfasser des biblischen Exodusbuches haben nicht wissen können, dass christliche Engländer sich einmal durch dieses Buch bestätigt fühlen würden, einen neuen Kontinent zu besiedeln und eine Weltmacht eigener Art zu begründen.

Es wäre nun ein paradoxes Projekt, das Bleiben als neues Konzept in den Wirtschafts- und Wissenschaftsbetrieb einzuspeisen, die sich doch an das gerade entgegengesetzte Prinzip der Innovation gebunden zu haben scheinen. Das „neue“ Konzept des „Bleibenlassens“ würde ja als „neues“ gerade dem Innovationsdiktat, das es „überwinden“ wollte, Folge leisten. Es würde damit aber eine Paradoxie nur spiegelverkehrt wiederholen: Ob in der Wissenschaft oder in der Wirtschaft, gut ist, was neu ist, bleiben darf, wer „innovativ“ ist. Unter dieser Prämisse scheint Modernisierung immer eine Assimilationsforderung zu beinhalten - und entsprechend einen Trotz des so oder so Bleibenwollens zu provozieren, der sich in kleinen Idiosynkrasien, Verweigerungen, Repressionen oder größeren terroristischen Veranstaltungen entlädt. Repressionen gegen unassimilierte Minderheiten und terroristische Ausbrüche des Zorns gegen manchmal vielleicht nur projizierte Assimilationsforderungen fallen in Konflikten zwischen „Überwindungsreligionen“ oftmals recht scharf aus. Man ist angesichts der gewalttätigen Konflikte zwischen monotheistischen Religionen dann leicht versucht, exklusiven Partikularismus gegen inklusiven Universalismus auszuspielen – und übersieht, dass aus der Perspektive mancher nichtchristlicher Religionsgemeinschaft auch der inklusive Universalismus der Aufklärung nichts wesentlich Anderes als eine partikulare religiöse Bewegung ist.

Tatsächlich erscheint aber das Andersbleiben und das Bleibenlassen der Anderen gerade in den bewusst „exklusiven“ Religionen. Sowohl das Judentum als auch der Islam kennen Privilegien für ihre eigene Religionsgemeinschaft und geringere, aber immerhin definierte Rechte für Fremdlinge überhaupt und auch für die fremden Religionsgemeinschaften. In einem Aufsatz „Zum Prioritätsstreit über das Gebot der Nächstenliebe“ (1894) schrieb Hermann Cohen, dass sich die Größe und Frieden stiftende Kraft des Monotheismus genau an seiner Bestimmung des Fremden erweise. „Nirgends erscheint Zeus monotheistischer, denn als Zeus Xenios, als Schützer des Gastrechts.“ Ungleich weiter entwickelt sei dieser Gedanke aber im Mosaismus, denn hier heißt es (Dtn 10,18f) „und liebt den Fremdling, denn ihr wart Fremdlinge in Ägypten“, an anderer Stelle (Ex 23,9) heißt es gar, „denn ihr kennt der Fremdlinge Herz“. Die Liebe zum Fremden ist in der Torah sehr konkret definiert: Der Fremde hat Anspruch auf bestimmte Zuwendungen. Mit den noachidischen Geboten sind ihm bestimmte Regeln gegeben, die garantieren sollen, dass er innerhalb des Gastgeberlandes sich nicht anstößig verhält. Diese Gebote werden für alle Menschen als bindend angesehen, Juden wie Nichtjuden. Alle Gesetze, die über diese Minimalgebote hinausgehen, gelten nur für Juden. Der fremde Mitbewohner des Landes muss sich nicht zum Gott der Gastgeber bekennen, er kann auch als fremd bleibender ein „Gerechter“ sein. Aber er soll sich an diejenigen Sitten halten, deren öffentliche Verletzung Missachtung dessen, was den Gastgebern heilig ist, zum Ausdruck bringen würde. Er soll, mit anderen Worten**,** bleiben dürfen und bleiben lassen. Cohen konnte noch selbstverständlich davon ausgehen, dass in diesen Regelungen die Grundlage zur Idee der *einen* Menschheit gelegt wurde, ohne dass der jeweils verschiedenen Bestimmtheit der Menschen durch diese Idee Zwang angetan würde: Weil der eine Gott alle Menschen nach seinem Bilde erschaffen hatte, sollte ein Recht und ein Gebot für alle Geschöpfe dieses Gottes gelten, und weil Gott einzig war, sollte auch eine Menschheit das Ziel der Geschichte sein. Der so konzipierten einen Menschheit waren Differenzierungen, Hierarchisierungen und bleibende Verschiedenheiten nicht im Weg. Cohen schrieb aus der Position eines Menschen, der sich zwar als Fremdling bedrückt fühlte, aber

als ein profunder und innovativer Kenner der deutschen Philosophie und als frommer Jude etwas gehabt zu haben scheint, was ich gerne als das Selbstbewusstsein friedlicher Überlegenheit bezeichnen möchte. Wie bei seinem Schüler Franz Rosenzweig speiste sich die Innovationskraft seiner philosophischen Arbeit aus dem Festhalten an jüdischen Theoremen und Methoden, die in der „allgemeinen" Philosophie für überwunden gehalten wurden.

Unsere heutigen Schwierigkeiten des Lebens in einem säkularen Staat sind freilich andere als die, die der damalige Staat mit seinen religiösen Minderheiten hatte Denn einige der unter uns lebenden Minderheiten sind sicher missionarischer und gegenüber den Gleichheitsgrundsätzen des säkularen Staates, an die sie appellieren, weniger loyal als dies von den Juden in Deutschland an der Schwelle zum zwanzigsten Jahrhunderts zu sagen war. Nicht für alle Muslime, aber doch für Islamisten sind wir „Ungläubige", deren Rechtsinstitute nur unter Zwang geachtet werden. Demgegenüber ist jede Schönfärberei aus falsch verstandener Liberalität ebenso töricht wie eine generelle Verwerfung des Islam aufgrund der Verzerrungen der Islamisten. Vielleicht verhält sich die Situation in Europa heute zu der, aus der das Wort vom „Bleiben" im starken Sinne stammt, sozusagen spiegelverkehrt: Waren in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg die europäischen Juden ein ausgesprochen friedliches angepasstes Völkchen, das von eher kriegerisch gestimmten Nationalisten in absurder Weise mit Ressentiments bedacht und dämonisiert wurde, so könnte es ja immerhin sein, dass die von den brutalen Folgen ihres alten Nationalismus noch verstörten Europäer gegenwärtig allzu unwillig sind zu erkennen, dass es wirklich und wahrhaftig kriegerische Organisationen gibt, die sich unter dem Deckmantel der Religionsfreiheit hier ausbreiten mit dem erklärten Ziel, die Religionsfreiheit abzuschaffen. Hysterisches Wettern gegen den Islam ist demgegenüber ebenso sinnlos wie der Versuch, die eigenen Symbole im öffentlichen Raum zu etablieren, die fremden aber zu verbieten. Ebenso absurd wäre es natürlich, die eigenen Symbole zurückzunehmen und nur noch den fremden Raum zu geben. Mit allen Angst geleiteten Verhaltensweisen würde man sich noch so aufführen, als trä-

fen die Steine, die man vom eigenen Acker auf den Weg wirft, diesen nicht. Die Religionsgemeinschaften sind aber sowohl sozusagen „Privatpersonen“ als auch „öffentliche Personen“, die den öffentlichen Raum als ihren gemeinsamen und als einen Raum eigenen Rechts in ihrem eigenen allgemeinsten Interesse zu respektieren und in Acht zu halten haben. Man möchte sich für sie nicht nur im Gespräch miteinander, sondern auch in der Frage der Anrufung des Staates in ihren Angelegenheiten die Gelassenheit wünschen, die ein sonst nicht für Gelassenheit bekanntes Mitglied einer religiösen Partei in Israel bewies, als in der Knesset ein Verbotsantrag gegen einen Fernsehkomödianten verhandelt wurde, weil dieser die jüdische Tradition öffentlich verunglimpfe. Der Fromme sagte, wenn der Heilige, gesegnet sei er, auf dieses Parlament angewiesen wäre, um seine Ehre zu verteidigen, wäre es schlecht um ihn bestellt. Die Serie lief eine Zeit lang weiter, die säkularen Israelis lernten auf mehr oder weniger spaßige Weise etwas über ihre eigene Tradition, Rabbi und Komödiant vertrugen sich öffentlich und verhalfen sich auf diese Weise gegenseitig zu breiterer Anerkennung.

Der Weise in der eingangs zitierten Erzählung wird sich von seinem, dem öffentlichen Weg nicht verdrängen lassen. Zugleich wird er nicht wünschen, dass der Bauer seinen Acker verliert und also aufhört, Bauer zu sein und zu ackern. Er wird sich allerdings die Freiheit nehmen zu wünschen, dass der Bauer ihn hört und versteht und ihm antwortet. Ob der das tut, wissen wir indes nicht.

KURZBERICHTE

Im Herbst 2002 wurde zum vierten Mal die von der Evangelischen Kirche in Deutschland in Auftrag gegebene Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung durchgeführt. Nach einer intensiven Auswertungsphase liegen mittlerweile erste Ergebnisse vor. Sie sind in einem Magazin mit dem Titel „Kirche – Horizont und Lebensrahmen. Weltsichten, Kirchenbindung, Lebensstile“ erschienen und auf einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit vorgestellt worden. Im Vergleich zu den vorausgegangenen Befragungen in den Jahren 1972, 1982 und 1992 wird deutlich, dass die Kirchenmitgliedschaft auch weiterhin relativ stabil ist. Dies kommt unter anderem im gleich bleibenden Verbundenheitsgefühl der Kirche gegenüber, in der geringen Austrittsneigung sowie in der nach wie vor starken Bejahung von Taufe und Konfirmation zum Ausdruck. Rund 38% der Mitglieder fühlen sich der Kirche „sehr“ oder „ziemlich verbunden“, 25% tun dies dagegen „kaum“ oder „überhaupt nicht“. Dazwischen liegt der Bereich mit 37% der Mitglieder, die sich der Kirche gegenüber „etwas verbunden“ fühlen. Eine klare Austrittsneigung besteht dagegen nur bei 6%. Die Bereitschaft, sich am kirchlichen Leben zu beteiligen, ist zwar erwartungsgemäß weiterhin nur mäßig ausgeprägt, obgleich sie sich im Vergleich zu den vorangegangenen Untersuchungen etwas erhöht hat. Demgegenüber erfahren die Kasualien eine hohe Zustimmung. Beispielsweise sprechen sich 95% Prozent aller Mitglieder für die Taufe aus.

Zusätzlich zu den Fragen, die in Kontinuität zu den vorangegangenen Erhebungen stehen, wurden neue Akzente gesetzt; sie sind mit den Stichworten Weltsichten, Lebensstile und Lebensführung bezeichnet. Mit dem Konzept der Weltsichten wird versucht, Kirchenmitglieder und Konfessionslose, Religiöse und Nicht-Religiöse unter einem gemeinsamen Blickwinkel zu betrachten: Was verbindet und was trennt diejenigen in der Kirche und diejenigen ohne Konfession in der Art und Weise, wie sie die Welt betrachten und interpretieren? Das Konzept der Lebensstile bezieht sich auf sozialstrukturelle Unterschiede und geht der Frage nach, wie sich etwa Bildung, Alter, die berufliche Situation und das Freizeitverhalten auf die Kir-

chenmitgliedschaft und das Teilnahmeverhalten auswirken. Das Konzept der Lebensführung schließlich fragt danach, ob und gegebenenfalls wie sich religiöse Überzeugungen im Alltagshandeln niederschlagen. Alle drei Themen konnten bislang erst ansatzweise behandelt werden. Mit der weiteren Auswertung des Materials anhand der genannten Konzepte verbindet sich die Hoffnung, einen detaillierten Einblick in Typen der Kirchenmitgliedschaft zu erhalten. Das Magazin mit dem Titel „Kirche – Horizont und Lebensrahmen", das erste Einblicke in die Ergebnisse der Repräsentativbefragung gibt, ist beim Kirchenamt der EKD zum Preis von €3,– zu beziehen.
(V. Krech)

Beim ersten Deutschen Ökumenischen Kirchentag waren Gesine Palmer und Volkhard Krech aus dem Arbeitsbereich R und K Vorsitzende bzw. stellvertretender Vorsitzender der Arbeitsgruppe zur Vorbereitung des Forums Religion und Gewalt. Gesine Palmer war außerdem in der Arbeitsgruppe zur Vorbereitung des Forums USA.
(G. Palmer)

Die interdisziplinäre Arbeitsgruppe Religion und Normativität hatte eine erste konstituierende Sitzung am 19.12.2003. Anwesend waren Petra Bahr (Theologie, FEST), Prof. Dr. Susanne Deicher (Kunstgeschichte, Wismar), Dr. Michael Heinig (Verfassungsrecht, Heidelberg), Dr. Friedrich Jäger (Geschichtswissenschaft, KWI Essen/Universität Bielefeld), Volkhard Krech (Religionssoziologie, FEST), Prof. Dr. Michael Moxter (Systematische Theologie, Universität Hamburg), Gesine Palmer (Religionsphilosophie, FEST), Dr. Catherina Wenzel (Religionswissenschaft, Humboldt-Universität Berlin). Weitere Mitglieder sind: Dr. Bettina Dennerlein (Islamwissenschaft, Zentrum Moderner Orient, Berlin); Dr. Rachel Herweg (Pädagogik, Judaistik, Berlin); Prof. Dr. Matthias Jung (Philosophie, TU Chemnitz); Prof. Dr. Christoph Menke (Philosophie, Universität Potsdam); Prof. Dr. Christoph Schulte (Jüdische Studien, Universität Potsdam). In der ersten Sitzung führte Petra

Bahr allgemein in die Thematik ein und es wurde ein von Gesine Palmer verfasstes Positionspapier zur Frage des „Wollens“ in der Religionsphilosophie erörtert.
(G. Palmer)

Die von Prof. Dr. Jan Assmann und Prof. Dr. Gregor Ahn gegründete religionswissenschaftliche Sozietät Heidelberg ist nach der Emeritierung von Prof. Dr. Jan Assmann vom ägyptologischen Institut an die FEST verlegt worden. Im Wintersemester wurden Vorträge zum Thema „Problem Monotheismus“ von Prof. Dr. Jan Assmann, Gesine Palmer, Prof. Dr. Christoph Markschies und Dr. Jean-Luc Nancy gehalten.
(G. Palmer)

Auf der dreizehnten Sitzung der Arbeitsgruppe *Kirchenrecht und Staatskirchenrecht* am 24. und 25. Januar 2003 referierten zu den sich aus dem Vorhaben einer Reform der landeskirchlichen Zusammenschlüsse im Rahmen der EKD ergebenden Fragen aus theologischer Sicht der Präsident der Kirchenkanzlei der EKU Dr. Hüffmeier und der Präsident des Kirchenamtes der VELKD Dr. Hauschild sowie aus rechtlicher Sicht Oberkirchenrat Prof. Dr. Jörg Winter (Karlsruhe) und Oberkirchenrat Dr. Burkhard Guntau (Kirchenamt der EKD). Auf der vierzehnten Sitzung am 14. und 15.06.2003 referierte zum vorgenannten Generalthema aus kirchenpolitischer und rechtlicher Perspektive der Präsident des Kirchenamtes der Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers Dr. Eckart v. Vietinghoff. Einen Anschluss an die Diskussion der aktuellen Entwicklungen auf der landeskirchlichen Ebene sieht die Arbeitsgemeinschaft in der Befassung mit den kirchenrechtlichen Begriffen der Kirche und dem staatskirchenrechtlichen Begriff der Religionsgemeinschaft. Eine erste Annäherung an dieses Thema ergab sich aus dem Vortrag von PD Dr. Georg Bier (Limburg) zum Thema „Universal- und Partikularkirche - Kanonistische Perspektiven“.
(W. Bock)

Unter dem Programmtitel „Schatten der Differenz – Das Paradigma der Anerkennung und die Realität gesellschaftlicher Konflikte“ fand vom 29.09. bis zum 01.10. 2003 ein Interdisziplinäres Symposion zur Ethik kultureller Kompetenz statt. Die FEST, vertreten durch Petra Bahr, veranstaltete dieses von der Niedersachsenstiftung geförderte Symposion zusammen mit dem Institut für Philosophie in Hannover, der Evangelischen Akademie Loccum und dem Kulturwissenschaftlichen Institut in Essen. Die Diskussion wurde beherrscht von der Frage: wieviel Dissens verträgt eine moderne Gesellschaft? Sozialphilosophische, theologische, historische, juristische und religionswissenschaftliche Perspektiven wurden miteinander ins oft sehr streitbare Gespräch gebracht. Da das Symposion einige Tage nach der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zum sogenannten Kopftuchstreit stattfand, stand die Frage nach der Integration der islamischen Gemeinschaft in Deutschland und Europa im Zentrum der Aufmerksamkeit. Religionstheoretische, verfassungsrechtliche, bildungstheoretische, migrationspolitische und an Genderfragen orientierte Aspekte wurden differenziert und aufeinander bezogen. Dabei wurde den Teilnehmenden deutlich, dass auch ein liberal verfasstes Gemeinwesen, das in der Idee „gleicher Freiheit“ konstituiert ist, nicht ohne die kulturellen Einflüsse existieren kann, denen es sich verdankt. Wie diese bleibenden Einspeisungsverhältnisse aus der Moral- und Religionskultur des Abendlandes jedoch aussehen und wie sie in pluralistischen Gesellschaften als lebendige Ressource und nicht nur als Geschichtserinnerung zugänglich sind, darüber bestanden auch nach der Schlussveranstaltung große Differenzen. Die Beiträge werden noch im Jahr 2004 in Form einer Publikation zugänglich gemacht.
(P. Bahr)

Im Frühjahr 2003 hat die Forschungsgruppe zum „Lebensbegriff“ ihre Arbeit aufgenommen. Sie tagt in einem Rhythmus von sechs Wochen. Die Gruppe setzt sich aus Philosophen, systematischen Theologen und Ethikern zusammen. Damit entspricht sie nicht dem FEST-üblichen Radius interdisziplinärer Zugänge. Angesichts der drängenden Herausforderungen scheint diese vordergründige Einengung aller-

dings angebracht, um eine differenziertere Beschäftigung mit dem Thema zu ermöglichen und relativ schnell diskussionswürdige Ergebnisse vorzulegen. Die Arbeitsgruppe konzentriert sich darauf, die religionsphilosophische, ethische und theologische Arbeit am Lebensbegriff in der christlichen Tradition fruchtbar zu machen. Es steht die These im Raum, das „Losungswort Leben" ziehe in seiner Unbestimmtheit immer schon religiöse Deutungen an, die sich mit unterschwelligen oder dezidierten Heilsansagen verbänden. Die Arbeitsgruppe strebt deshalb nach Differenzierungen im Lebensbegriff selbst, die eine Kritik an religiösen Überhöhungen allererst sichtbar macht. Vor dem Hintergrund einer sogenannten „Lebenswissenschaft", die sich für alle Lebenszugänge zuständig erklärt, wurde in den ersten Sitzungen vor allem die Lebensphilosphie und der Vitalismus um 1900 in den Blick genommen. Deutlich ist in dieser Phase der wissenschaftlichen Auseinandersetzung zu sehen, wie die Geisteswissenschaften versuchen, mit der absoluten Metapher des Lebens naturwissenschaftliche Prinzipien und metaphysische oder auch religiöse Vorstellungen zu verknüpfen, um so dem schleichenden Materialismus im Umgang mit dem Leben Einhalt zu bieten. Aus dem Ziel, so eine wertehaltige Einheitswissenschaft zu gewinnen, wird allerdings schnell die Vereinnahmung jeglicher Metaphysik durch die Naturwissenschaften, eine Vereinnahmung, die durch den allseitig verwendeten Lebensbegriff lange kaschiert wurde, weil man dachte, von Gleichem zu sprechen. Die Neigung innerhalb der Theologie der Zeit, den Lebensbegriff ihrerseits als ebenso ganzheitlich-unbestimmten Normbegriff gegen sein reduktionistisches Pendant in der Naturwissenschaft in Stellung zu bringen, erscheint vor diesem Hintergrund als eine latente Gefährdung der eigenen Perspektive auf das Phänomen des Lebens coram deo. Die Arbeitsgruppe erarbeitet vor diesem Hintergrund Vorschläge zu einer „Hermeneutik des Lebens", die verschiedene Aspekte und Dimensionen von „Leben" einführt und zum Programm eines „Mehr als Leben" ausführbar ist, die das naturwissenschaftlich beobachtbare, bedingte Leben mit einer Lebensvorstellung kontrastiert und verknüpft, die durch Unbedingtheit gekennzeichnet ist. Dazu wird in jeder Sitzung ein Gastreferent/eine Gastreferentin eingeladen. Ein Sammelband ist in Arbeit, der theologische, religi-

onsphilsophische und ethische Perspektiven zum Verständnis des Lebens im Christentum seit der Spätantike verbindet. Leitlinie für die Auswahl sind die Deutungen, die im Abendland besonders einflussreich geworden sind und an die zu erinnern ist.
(P. Bahr)

Nachdem die von Prof. Dr. Eberhard Bethge verfasste klassische Biographie „Dietrich Bonhoeffer. Theologe - Christ - Zeitgenosse“ (1967) im Jahr 2001 in aktualisierter Form gedruckt worden war, protestierte die Internationale Bonhoeffer Gesellschaft Sektion Bundesrepublik Deutschland gegen die allzu flüchtige Herstellungsweise. Das Gütersloher Verlagshaus ließ das Buch im Jahre 2003 von Ilse Tödt durchkorrigieren und mit neuen Registern versehen. Die 8. Auflage erscheint im Jahr 2004.
(I. Tödt)

BIBLIOTHEK

Seit 01.01.2003 arbeitet Frau Julia Kurt in der Bibliothek (bis zum 15.05.2004).

Die FEST-Bibliothek hat eine Bücherspende von dem ehemaligen Kuratoriumsmitglied Prof. Dr. Albrecht Dihle (Köln) erhalten.

PERSONALIEN

KURATORIUM

Das Kuratorium beschloss, der Mitgliederversammlung die Verlängerung der Amtszeiten von *Prof. Dr. Jan Assmann, Prof. Dr. Hans-Christoph Binswanger* und *Prof. Dr. Michael Lackner* sowie die Neuberufung des Philosophen *Prof. Dr. Helmut Holzhey* (Universität Zürich) vorzuschlagen.

LEITUNG

Mit Wirkung zum 01.02.2003 hat der Vorstand der FEST *Prof. Dr. Dr.h.c. Dr.h.c. Eberhard Jüngel D.D.* zum Leiter der FEST berufen.

KOLLEGIUM

Dr. Gesine Palmer hat ihre Arbeit zum 01.04.2003 in der FESt begonnen.

Stefan Wilhelmy ist zum nebenamtlichen Kollegiumsmitglied berufen worden.

NICHTWISSENSCHAFTLICHE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Heidi Bischoff ist in der Freistellungsphase der Altersteilzeit.

Als Zivildienstleistender arbeitete bis zum 30.04.2003 *Fabian Seyffer*.

MITGLIEDSCHAFTEN DER KOLLEGIUMSMITGLIEDER

Petra Bahr

- Deutsche Gesellschaft für Religionsphilosophie
- Deutsche Schleiermacher-Gesellschaft
- Europäische Gesellschaft für theologische Forschung von Frauen
- POLAR e.V. - Netzwerk für politische Philosophie und Kultur

Wolfgang Bock

- Deutscher Juristentag
- Deutsche Sektion der Internationalen Juristenkommission
- Vereinigung Deutscher Wissenschaftler

Hans Diefenbacher

- Beauftragter des Rates der EKD für Umweltfragen
- Vereinigung Deutscher Wissenschaftler
- Stellvertretender Vorsitzender der Towae-Stiftung, Heidelberg
- International Peace Research Association
- Society for International Development
- Economists Allied for Arms Reduction
- Vereinigung für Ökologische Ökonomie
- Arche Noah, Schloß Schilten/Österreich

Constanze Eisenbart

- Beratender Ausschuss für wissenschaftliche Fragen der Rüstungskontrolle und der globalen Sicherheit („Amaldi-Komitee“) bei der Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften
- Wissenschaftlicher Beirat des Internationalen Institutes für den Frieden in Wien
- Mitglied der Pugwash Conferences on Science and World Affairs
- Deutsche Shakespeare-Gesellschaft
- „Wissen und Verantwortung“ Verein zur Carl Friedrich von Weizsäcker-Stiftung
- Deutsch-Englische Gesellschaft
- Vereinigung Deutscher Wissenschaftler

Jürgen Hübner

- Wissenschaftliche Gesellschaft für Theologie

- Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft
- Societas Ethica
- Akademie für Ethik in der Medizin, Göttingen
- Viktor von Weizsäcker Gesellschaft
- Stellv. Mitglied der Ethikkommission der Medizinischen Fakultät Heidelberg (Ethikkommission I)
- Kepler Gesellschaft
- European Society for the Study of Science and Theology
- The Science and Religion Forum, Cambridge/Oxford
- Kirchliches Forschungsheim Wittenberg e.V.

Sabine Klotz

- Arbeitsgemeinschaft Friedens- und Konfliktforschung
- Deutsche Vereinigung für Politische Wissenschaft
- Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung
- Plattform zivile Konfliktbearbeitung

Volkhard Krech

- Sektion Religionssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie
- International Society for the Sociology of Religion
- Arbeitskreis religions- und kirchensoziologischer Forschungsinstitute
- Religionswissenschaftlicher Medien- und Informationsdienst
- Deutscher Verband für Religionsgeschichte
- Georg Simmel-Gesellschaft
- Vereinigung Deutscher Wissenschaftler

Gesine Palmer

- Deutsche Vereinigung für Religionsgeschichte
- Ha'Atelier
- Freunde der Hebräischen Universität
- Textual Reasoning

Ulrich Ratsch

- Ausschuss für Ökumenische Diakonie - Verteilungsausschuss „Brot für die Welt"
- Projektausschuss des Ausschusses für Ökumenische Diakonie
- Unterausschuss „Grundsatz und Entwicklungspolitik" von Brot für die Welt
- Umweltbeirat der Badischen Landeskirche
- Arbeitsgemeinschaft „Lebensstile" des Forum Umwelt und Entwicklung

- Fachgruppe „Friedenspolitik in der Entwicklungszusammenarbeit“ der GKKE
- Vereinigung Deutscher Wissenschaftler
- Internationale Ernst Cassirer Gesellschaft, Heidelberg
- Kuratorium der Stiftung Hessischer Friedenspreis
- Stiftungsrat der Deutschen Stiftung Friedensforschung

Gunter Schubert

- Deutsche Vereinigung für Politikwissenschaft
- Deutsche Gesellschaft für Politikwissenschaft
- Deutsche Gesellschaft für Asienkunde (Vorstandsmitglied)
- Arbeitskreis Sozialwissenschaftliche Chinaforschung
- Association of Asien Studies

Ion-Olimpiu Stamatescu

- Académie Internationale de Philosophie des Sciences (Korr. Mitgl.)
- Deutsche Physikalische Gesellschaft
- European Society for the Study of Science and Theology
- Union of Concerned Scientists
- Vereinigung Deutscher Wissenschaftler

Volker Teichert

- Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungswissenschaften
- Deutsche Vereinigung für Sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung
- Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft

Ilse Tödt

- Internationale Bonhoeffer Gesellschaft Sektion Bundesrepublik Deutschland
- Gesamtherausgeberkreis der Dietrich Bonhoeffer Werke
- Vorstand der Adolf-Loges-Stiftung, Heidelberg

Stefan Wilhelmy

- Deutsche Vereinigung für Politische Wissenschaft
- Arbeitskreis Lokale Politikforschung der DVPW

Lehrtätigkeit

Petra Bahr

SS 2003 Seminar „Natur - Leitung zu Gott. Zum Gespräch zwischen Naturforschung und Theologie im 17. und 18. Jahrhundert“ (Fachbereich Theologie der Universität Darmstadt)
WS 2003/2004 Seminar „Das ‘Religionsgespräch‘ als religionsphilosophische Denkform vom Mittelalter bis zur Gegenwart“ (Fachbereich Theologie der Universität Frankfurt am Main)

Hans Diefenbacher

WS 2002/2003 Vorlesung und Übung „Nachhaltiges Wirtschaften“ (Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Kassel)
SS 2003 Blockseminar „Umwelt- und Nachhaltigkeits-Statistik“ (Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Kassel)
WS 2003/2004 Vorlesung und Übung „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen“ (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Heidelberg)

Jürgen Hübner

WS 2002/2003 Seminar (gemeinsam mit Prof. Dr. K. Meyer zu Uptrup) „Weltbilder zwischen Kunst, Naturwissenschaft und Theologie“ (Universität Heidelberg)
WS 2003/2004 Seminar „Kosmologie und Eschatologie. Himmel, Hölle, Ewiges Leben in Geschichte und Gegenwart“ (Universität Heidelberg)

Volkhard Krech

WS 2002/2003 Seminar „Einführung in die Religionssoziologie“ (Studiengang Soziologie, Soziologische Fakultät der Universität Bielefeld)
SS 2003 Seminar „Die gegenwärtige religiöse Lage in Deutschland“ (Studiengang Religionswissenschaft, Universität Heidelberg)
WS 2003/2004 Seminar „Die religiöse Diversität Bielefelds“ (Studiengang Soziologie, Soziologische Fakultät der Universität Bielefeld)

Gesine Palmer

SS 2003 Blockseminar „Ich und Du in der jüdischen Philosophie. Hermann Cohen, Franz Rosenzweig, Martin Buber, Emanuel Levinas“ (Moses-Mendelssohn-Zentrum an der Universität Potsdam)

Gunter Schubert

WS 2003/2004 Vorlesung „Greater China – Einführung in ein neues Arbeitsfeld am Seminar für Sinologie und Koreanistik“ (Institut für Sinologie und Koreanistik, Universität Tübingen)
WS 2003/2004 Hauptseminar „Taiwan am Ende der ersten Regierungszeit Chen Shuibians – eine Bilanz“ (Institut für Sinologie und Koreanistik, Universität Tübingen)
WS 2003/2004 Vertiefungsseminar „Zwischen Widerstand und Loyalität: Politische Partizipation im ländlichen China der Gegenwart“ (Institut für Sinologie und Koreanistik, Universität Tübingen)
WS 2003/2004 „Aktuelle Probleme in Greater China: Die Debatte um Artikel 23 des Hongkonger Basic Law und ihre (möglichen) Folgen“ (Institut für Sinologie und Koreanistik, Universität Tübingen)

Ion-Olimpiu Stamatescu

SS 2003 (mit W. Wetzel) Seminar über die theoretischen Grundlagen der Quantenmechanik (Fakultät für Physik und Astronomie der Universität Heidelberg)
WS 2003 (mit U. Ratsch) Seminar „Aspekte der Nachhaltigkeit“ (Fakultät für Physik und Astronomie und ethisch-philosophisches Grundlagenstudium für Lehramtskandidaten der Universität Heidelberg)

VORTRÄGE - BERATUNG - VERMITTLUNG

Petra Bahr

Vorsitz in der Projektkommission des Themenbereichs I (Religion und Glaube) für den Ökumenischen Kirchentag in Berlin.

07.02.2003 Moderation des Abschlusspodiums „Martin Buber und die gegenwärtige Lage im Nahen Osten“, Internationale Konferenz der Martin-Buber-Professur an der Goethe-Universität in Frankfurt.

11.02.2003 „Zur Aktualität protestantischer Bildungstraditionen“, Vortrag im Augustinerkloster zu Erfurt bei der Jahresmitgliederversammlung der Evangelischen Erwachsenenbildung.

28.-30.02.2003 Durchführung eines interdisziplinären Symposions zur Kulturphilosophie Susanne K. Langers an der FEST.

12.-13.03.2003 „Recht ist mehr als sein Verfahren. Aus welchen Voraussetzungen speist sich das Vertrauen in das Recht?“, Vortrag auf der Tagung „Rechtswissenschaften als Kulturwissenschaften“ des Zentrums für Interdisziplinäre Forschung in Bielefeld.

28.05.-01.06.2003 Ökumenischer Kirchentag in Berlin: Leitung des Forums „Christentum in der säkularisierten Welt“; Moderation der Veranstaltung „Bildung – Zucht oder Zufall“ und Durchführung der „Theatergespräche“ mit den Schriftstellern Robert Schneider, Felicitas Hoppe, Klaas Huizing und Arnold Stadler.

11.07.2003 Welche Eliten brauchen wir? Kritische Anmerkungen zur Bildungsdiskussion vor protestantischem Horizont, Vortrag auf dem „Bildungsgipfel“ der Landeskirche in Baden.

13.07.-14.07.2003 „Thomas Manns Bibellese. Eine Interpretation der Novelle *Das Gesetz*“ Vortrag auf dem DFG-Symposion „Religion und Symbolische Kommunikation III“ des SFB „Institutionalisierung und Geschichte“ der Universität Dresden.

15.07.2003 „Protestantismus und Kultur – welche Herausforderungen ergeben sich aus dem Konsultationsprozess?“ Vortrag auf der Studienleiterkonferenz der Evangelischen Akademie zu Bad Boll in Augsburg.

19.07.2003 „Alle Erkenntnis Gottes ist nur symbolisch“ – Zur religionsphilosophischen Implikation der Kritik der Urteilskraft. Vortrag in der religionsphilosophischen Sozietät der Universität Frankfurt.

29.09.-01.10.2003 „In welchem Sinne lebt der Staat von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann? Topische Lektüren von Urteilen des Bundesverfassungsgerichtes.“ Vortrag auf dem von der FEST mitveranstalteten interdisziplinären Kolloquium „Schatten der Differenz. Das Paradigma der Anerkennung und die Realität gesellschaftlicher Konflikte“ im Leibnizhaus in Hannover.

02.11.-07.11.2003 Teilnahme an der Synode der EKD als Mitglied der Programmkommission „Bibel im Kulturellen Gedächtnis“.

08.11.2003 Teilnahme am Workshop „Nichtverstehen“ des Instituts für Hermeneutik und des Kunsthistorischen Instituts der Universität Zürich mit dem Beitrag „Wieviel Nichtverstehen braucht die Religion?“

Hans Diefenbacher

10.02.2003 „Gerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung als Leitbilder einer ‚anderen‘ Globalisierung“, Vortrag bei einer Fortbildungstagung des Pädagogisch-Theologischen Instituts Nordelbien im Christian-Jensen-Kolleg, Breklum.

05.03.2003 „Vom Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung zur Lokalen Entwicklungszusammenarbeit“, Vortrag zum „Entwicklungspolitischen Aschermittwoch“ im Ökumenischen Zentrum der Christuskirche, Frankfurt am Main.

08.03.2003 „Jenseits der Globalisierung – warum regionale Wirtschaft?“, Vortrag beim 1. Kongress „Regiogeld“ vom Chiemgauer Regional e.V. und der Umweltakademie München, Prien am Chiemsee.

22.03.2003 „Zur Umweltarbeit in den Evangelischen Kirchen in Deutschland“, Vortrag bei der Veranstaltung zur Einführung von H. Monninger in das Amt des Umweltbeauftragten der ev.-luth. Landeskirche in Bayern, Augsburg.

27.03.2003 „Was heißt zukunftsfähige Haushalterschaft im Spannungsfeld von Ökonomie und Ökologie“, Vortrag beim Generalkonvent der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg, Neuruppin.

31.03.-02.04.2003 Frühjahrstagung der Arbeitsgemeinschaften der evangelischen und der katholischen Umweltbeauftragten, Mülheim an der Ruhr.

05.04.2003 „Nachhaltigkeitsberichte und Projekte für Agenda 21“, Vortrag bei der 33. Frühjahrstagung der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft, Bovenden-Eddigehausen.

13.05.2003 „Kommunale Beschäftigungspolitik – Auslaufmodell oder zukunftsweisende Perspektive“, Moderation des fachpolitischen Hearings der Arbeitsgemeinschaft kommunaler Arbeitsmarkt, Heidelberg.

15.05.2003 „Kommunale Umwelt-Indikatoren“, Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Umweltämter und -beauftragten des Städtetags Baden-Württemberg, Donaueschingen.

30.05.2003 „Projekte der Lokalen Agenda 21“, Vortrag beim Umweltforum in der Auferstehungskirche anlässlich des Ökumenischen Kirchentages in Berlin.

30.06.2003 „Die Eine-Welt-Bilanz Aschaffenburg“, Vortrag zur Präsentation der Eine-Welt-Bilanz in der Fachhochschule Aschaffenburg.

15.07.2003 „Indikatorensysteme und Nachhaltigkeitsberichte“, Vortrag beim Treffen der Agenda-Beauftragten baden-württembergischer Landkreise, Stuttgart.

21.07.2003 „Mobilfunkanlagen auf kirchlichen Gebäuden?“, Vortrag bei einer Tagung der Evangelischen Akademie Bad Boll.

14.08.2003 „Die globale und die lokale Dimension nachhaltiger Entwicklung“, Vortrag bei der Sommerakademie der Stiftung der deutschen Wirtschaft, Deidesheim.

20.09.2003 „Welches Wachstum braucht Nachhaltigkeit – gibt es eine Wachstumsstrategie für die ‚global commons‘?“, Vortrag bei der Tagung „Nachhaltige Vorsorge“ des Rates für Nachhaltige Entwicklung, Evangelische Akademie Loccum.

24.09.2003 „Muss Verkehr immer wachsen?“, Vortrag beim Forum „Nachhaltigkeit und Mobilität“ des Präsidiums der SPD, Berlin.

25.09.2003 „Mobilfunkanlagen auf kirchlichen Gebäuden?“, Vortrag bei einer Tagung im Kirchenamt der Evangelischen Kirche von Berlin und Brandenburg, Berlin.

01.10.2003 Teilnahme am Jahreskongress „Deutschland nachhaltig verändern“ des Rates für Nachhaltige Entwicklung, Berlin.

10.10.2003 „Nachhaltig wirtschaften in der Region“, Abschlusspräsentation des Projektes „Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung im Nachbarschaftsverband Heidelberg-Mannheim“ im Ratssaal der Stadt Mannheim.

21.10.2003 „Die Diskussion um Mobilfunkanlagen in den Evangelischen Kirchen“, Veranstaltung bei T-Mobile, Darmstadt.

23.10.2003 „Ökologische Lebensstile – Folgen für die Volkswirtschaft“, Vortrag im Rahmen der interreligiösen Fachtagung „Ökologische Lebensstile und ihre Folgen für die Ökonomie“ des Ernst-Lange-Instituts für Ökumenische Studien in der Evangelischen Akademie Loccum.

27.10.2003 „Die Diskussion um Mobilfunkanlagen in den Kirchen“, Gespräch mit Vertretern des Bundesverbands Informationswirtschaft und Telekommunikation, Stuttgart.

06.11.2003 „Kommunale Wirtschaftsförderung und Agenda 21“, Beitrag zur Fachtagung „Wirtschaft und Kommunen - durch Nachhaltigkeit zum Erfolg“ des Hessischen Ministeriums für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz in Rüsselsheim.

Constanze Eisenbart

19.-21.01.2003 und 30.-31.01.2003 Teilnahme an den Sitzungen der VDW-Arbeitsgruppe und an der Seminarreihe über Methodenprobleme in den Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften am Max Weber-Kolleg der Universität Erfurt (Leitung: Hans Nutzinger).

27.-28.02.2003 Teilnahme an dem internationalen Seminar des „Berliner Forums Zukunft“ der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik, des Auswärtigen Amtes und des Bundeswirtschaftsministeriums über „Export Control as an Instrument to Combat International Terrorism“ im Auswärtigen Amt in Berlin.

13.06.2003 Teilnahme an der Sitzung der Projektgruppe „Zwischenbilanz des Atomzeitalters“ der VDW in Berlin.

23.06.2003 und 22.10.2003 Teilnahme an Sitzungen der Projektgruppe „Nichtverbreitung von Massenvernichtungsmitteln und sensitiven Technologien“ und der „Studien-Gruppe für strategi-

sche Fragen“ des Forschungsinstitutes der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik in Berlin.

25.-27.9.2003 Teilnahme an der XV „Amaldi-Konferenz der Akademien und der wissenschaftlichen Gesellschaften“ über Probleme einer globalen Sicherheitspolitik im Ständehaus in Helsinki.

13.10.2003 Auswertungssitzung der Helsinki-Konferenz durch das Amaldi-Komitee der Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften.

Jürgen Hübner

04.02.2003 „Leben aus der Retorte? Die In-vitro-Fertilisation“, Vortrag und Gespräch bei der Akademie für Ältere, Heidelberg.

01.03.2003 Sitzung der Arbeitsgruppe „Ethik“ der Viktor von Weizsäcker-Gesellschaft zum Thema „Vernichtungsordnung“ (Viktor von Weizsäcker 1933/1946) und Stammzellforschung, in Heidelberg.

17.03.2003 Teilnahme am Gesprächskreis „Naturwissenschaft, Politik und Theologie“ beim Präses der Ev. Kirche im Rheinland in Düsseldorf zur Frage: Sind wissenschaftliche Begriffe wertorientiert?

23.04.2003 „Lebensanfang und Lebensende – Biologismus und Menschenwürde“, Referat und Diskussion auf der Jahrestagung des Löwensteiner Kreises, 22.-24.04.2003 in Löwenstein.

20.-22.06.2003 Teilnahme an Tagung und Seminar zum 100. Geburtstag von Ernst Fuchs in Beilstein.

01.07.2003 „Ist Gott im Himmel? Unsere Gottesbilder und die Weltraumforschung“, Vortrag und Gespräch bei der Akademie für Ältere in Heidelberg.

19.07.2003 Teilnahme an der konstituierenden Sitzung des Gesprächskreises „Naturwissenschaft und Theologie“ bei Präses Schneider in Düsseldorf: Eruierung aktueller Fragestellungen.

05.08.2003 „Verloren im Weltall? Moderne Kosmologie und christlicher Glaube“, Vortrag und Gespräch bei der Akademie für Ältere in Heidelberg.

27.09.2003 „Gesprächsethik“, Referat und Teilnahme am Podiumsgespräch zum Thema „Wissenschaft im Spannungsfeld von Machbarkeit und Verantwortung – Ethik im Wandel“ in Bad Schönborn.

15.12.2003 „Der Wandel des Weltbildes und die Frage nach der Spiritualität“, Referat und Diskussion im Gesprächskreis „Naturwissenschaft und Theologie“ beim Präses der Ev. Kirche im Rheinland.

Sabine Klotz

08.01.2003 Vortrag über „Zivile Konfliktbearbeitung durch die OSZE im Kosovo und in Bosnien-Herzegowina“ beim Friedensratschlag Heidelberg in der Buchhandlung Himmelheber.

10.-12.02.2003 Vorbereitung der Friedenskonsultation der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Friedensdienste in Hannover zum Thema „Geschlechterverhältnisse in Gewaltkonflikten“; dort Vortrag über „Genderaspekte der Tätigkeit in OSZE-Friedensmissionen im früheren Jugoslawien“.

27.02.2003 Vortrag über „Theorie und Praxis der Zivilen Konfliktbearbeitung“ vor dem Arbeitskreis Frieden der Evangelischen Landeskirche von Württemberg im Evangelischen Oberkirchenrat in Stuttgart.

04.-05.03.2003 Organisation der Heidelberger Gespräche der FEST und der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) zum Thema: „Evaluierung positiver und negativer Wirkungen von ziviler Konfliktbearbeitung“ der FEST; dort Vortrag über „Zielkonflikte in der Zivilen Konfliktbearbeitung“.

17.05.2003 Vortrag über „Zivile Intervention in Konflikte“ bei der Tagung „Friedensmacht Europa?“ in der Evangelischen Akademie Baden in Bad Herrenalb.

09.09.2003 Vorstellung des „Friedensgutachtens 2003“ vor dem Arbeitskreis Frieden der Evangelischen Landeskirche von Württemberg im Evangelischen Oberkirchenrat Stuttgart.

26.10.-2.11.2003 Wissenschaftliche Beratung einer Studienreise zu Einrichtungen der zivilen Konfliktbearbeitung im Kosovo und in der Ehemaligen Jugoslawischen Republik Mazedonien, gemeinsam mit dem Internationalen Bildungswerk Dortmund und MdB Winfried Nachtwei.

10.11.2003 Vortrag über „Zivile Konfliktbearbeitung im Kosovo“ bei der Friedensgruppe in Müllheim.

03.-04.12.2003 Organisation der Tagung „Die Zukunft christlicher Friedensdienste“ in der Evangelischen Akademie Iserlohn.

Volkhard Krech

30.05.2003 Vorbereitung des Forums „Gewalt und Friedenspotenziale in den Religionen“ auf dem Ökumenischen Kirchentag in Berlin.

13.06.2003 „Soziologische Aspekte zum Konzept lokaler Religionsforschung“, Vortrag auf der Tagung „Lokale Religionsforschung“ des Religionswissenschaftlichen Medien- und Informationsdienstes zum Thema „Religion und Gewalt“ an der Universität Leipzig.

20.-22.06.2003 Vorbereitung der Tagung der Sektion „Religionssoziologie“ zum Thema „Tod und Begräbnis“ in Rüdesheim-Nothgottes.

07.07.2003 „Religion und Gewalt. Kommentar zum Friedensgutachten 2003 aus religionssoziologischer Sicht“, Vortrag auf der Tagung zum Thema „Friedensgutachten 2003. Nach dem Irak-Krieg – Perspektiven einer zukünftigen Friedensforschung“, Evangelische Akademie Arnoldshain.

16.07.2003 „Religionswissenschaftliche Aspekte des Doors-Film von Oliver Stone“, Vortrag im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Das Experiment einer religiösen ‘Gegenkultur‘“ am religionswissenschaftlichen Institut der Heidelberger Universität.

29.09.2003 „Was ist das Religiöse am religiösen Terrorismus?“, Vortrag auf dem Kongress der Deutschen Vereinigung für Religionsgeschichte, Leipzig.

09.10.2003 „Wissen und Glauben: Die kirchliche Organisation theologischer Professionalität“, Vortrag auf der Tagung der AG Organisationssoziologie zum Thema „Organisation und Profession in der Gesellschaft des Wissens“ in der Universität Siegen.

24.10.2003 „Zivil-Religion oder zuviel Religion: Braucht die moderne Gesellschaft Letztbegründungen?“, Vortrag auf der vom Kulturwissenschaftlichen Institut (Essen) veranstalteten deutsch-rumänischen Herbstakademie zum Thema „Religion und Zivilgesellschaft“ in Sibiu, Rumänien.

05.11.2003 „Der Beitrag funktionaler Religionstheorien für die vergleichende Kulturforschung“, Vortrag im Kolloquium der kulturwissenschaftlichen Fakultät an der Universität Tübingen.

28.11.2003 „Freikirchen und Sekten in Europa. Eine religionssoziologische Bestandsaufnahme“, Vortrag auf der Tagung der Max-Planck-Gesellschaft zum Thema „Freikirchen und Sekten in Europa“, Heidelberg.

Gesine Palmer

14.01.2003 Moderation von Blickwechsel – Perspektiven der Wissenschaft, From Taboo in Social Anthropology to Uncleanness in the Bible, Gemeinschaftsveranstaltung von DFG, Einsteinforum und Staatsbibliothek Berlin.

12.02.2003 Beratung des israelischen Konsulats wegen einer Veranstaltung zur Ehrung von Hildegard Schaeder.

14.03.2003 „Paulus und die Torah“, Vortrag im Rahmen der Woche der Brüderlichkeit in Berlin.

04.05.2003 „Theological Politics of Resignation?“, Vortrag am Center for Religious Studies der Harvard Divinity School im Rahmen der Konferenz über Political Theologies, Harvard University, Cambridge, Mass. USA.

30.05.2003 Vorsitz der Arbeitsgruppe zur Vorbereitung des Forums Religion und Gewalt beim Ökumenischen Kirchentag in Berlin. Mitarbeit in der Arbeitsgruppe USA beim Ökumenischen Kirchentag in Berlin.

06.07.2003 „Das Hiobbuch im Werk Martin Bubers“, Vortrag auf der internationalen Konferenz „Neue Perspektiven“ der Martin Buber Professur an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.

24.10.2003 „Franz Rosenzweigs Krankheit im Zusammenhang seines Denkens“, Beitrag auf einer Tagung der Viktor von Weizsäcker Gesellschaft, Stiftung Leucorea in Lutherstadt Wittenberg.

18.11.2003 Präsentation des Buches „Innerlich bleibt die Welt eine“ samt einer Einführung in das Werk Franz Rosenzweigs, Institut für Religionswissenschaft der Universität Heidelberg.

25.11.2003 „Das Forum Religion und Gewalt auf dem Ökumenischen Kirchentag Berlin“, Gesprächsabend der Gemeinde Schlierbach in Heidelberg.

10.12.2003 „Der messianische Monotheismus Hermann Cohens“, Vortrag im Rahmen der religionswissenschaftlichen Sozietät an der FEST.

Ulrich Ratsch

08.-09.01.2003, 28.04.2003 und 24.11.2003 Teilnahme an den Beratungen der Fachgruppe „Friedenspolitik in der Entwicklungszusammenarbeit“ der Gemeinsame Konferenz Kirche und Entwicklung, Bonn/Berlin.

10.01.2003, 16.05.2003 und 17.10.2003 Leitung des Unterausschusses „Grundsatz und Entwicklungspolitik“ des Ausschusses „Ökumenische Diakonie“ in Stuttgart.

13.01.2003, 03.07.2003 und 11.09.2003 Teilnahme an den Beratungen des Stiftungsrats der „Deutschen Stiftung Friedensforschung“ in Berlin.

22.01.2003, 12.02.2003, 21.05.2003, 05.06.2003 und 14.07.2003 Beratende Mitarbeit in der Arbeitsgruppe „Weiterentwicklung der Struktur des Diakonischen Werkes“ in Berlin.

24.01.2003 „Hoffnung auf Frieden? Aspekte des israelisch-palästinensischen Konflikts“, Vortrag im Rahmen des Pfarrkonvents Schwetzingen.

30.01.2003 und 03.11.2003 Mitwirkung in der Auswahlkommission der „Deutschen Stiftung Friedensforschung“ zur Einrichtung der Carl-Friedrich von Weizsäcker Stiftungsprofessur in Heidelberg.

19.-20.02.2003, 17.-18.06.2003 und 13.-14.11.2003 Teilnahme als Mitglied und Berater am „Ausschuss Ökumenische Diakonie“ in Stuttgart.

29.04.2003 Mitwirkung an den Beratungen des Projektausschusses von „Brot für die Welt“ in Stuttgart.

04.06.2003 Vorstellung des Friedensgutachtens 2003 auf der Bundespressekonferenz, Berlin.

11.10.2003 „Wasser für alle - vor allem ein Politikum?“, Festvortrag zum hundertjährigen Jubiläum der Stadtwerke Kusel.

21.11.2003 „Völker ohne Recht oder Völkerrecht im Wandel“, Kurzreferat und Podiumsdiskussion im Rahmen einer Veranstaltung der Friedrich-Ebert-Stiftung in Heidelberg.

Gunter Schubert

22.07.2003 „Jiangxi sheng difang xuanju de jingyan” (Erfahrungen mit lokalen Wahlen in der Provinz Jiangxi), Vortrag an der Provinzparteihochschule von Jiangxi, VR China.

09.12.2003 „‘One China’ or ‘One China, one Taiwan’? - Similarities of and Differences between the KMT and DPP Mainland Policy Approaches“, Vortrag anlässlich der Konferenz European-Taiwan Relations at the Beginning of the 21st Century, Institute of International Relations, Taipeh, Taiwan.

Ion-Olimpiu Stamatescu

27.03.2003 „Image et Concept dans la Physique des Hautes Énergies“, Vortrag beim Colloque internationale et interdisciplinaire „La Philosophie de la nature aujourd'hui?“, Paris.

17.07.2003 „Large Mass and Chemical Potential Model – A Laboratory for QCD“, Poster beim Lattice'03 International Symposium on Lattice Field Theory, Tsukuba, Japan.

24.07.2003 „Determinant Calculation Using Random Walk Worldline Loops“, Vortrag am Yukawa Institute of Physics, Kyoto University, Japan.

15.12.2003 „Aspects of the Learning by Experience Paradigm”, Hauptvortrag bei der International Conference on Applied Artificial Intelligence, Fort Panhala/Kolhapur, Indien.

18.12.2003 „A Model for QCD at Large Mass and Chemical Potential“, Vortrag beim Symposium Field Theory Near Equilibrium, Tata Institute for Fundamental Research, Bombay, Indien.

Volker Teichert

Januar bis Dezember 2003 Beratung der Stadt Waiblingen bei der Erstellung eines Nachhaltigkeitsberichts.

07.01.2003 „Einführung in die EMAS-Verordnung und das schulische Umweltmanagement“, Vortrag auf dem Pädagogischen Tag der Albert-Schweitzer-Schule in Heidelberg.

15.01.2003 „Einführung in die EMAS-Verordnung und das schulische Umweltmanagement“, Vortrag auf dem Pädagogischen Tag der Theodor-Heuss-Grund-, Haupt- und Werkrealschule in Oftersheim.

03.02.2003 Vorbereitung und Durchführung der 2. Konsultationsrunde über allgemeine Indikatorensysteme zur Nachhaltigkeit auf lokaler Ebene an der FEST.

04.02.2003 Ganztägiger Workshop für Vertreter aus hessischen Kommunen zur Arbeit mit der CD-ROM „LiNK21“ in Wiesbaden im Auftrag des Hessischen Landesamtes für Umwelt und Geologie.

10.-11.02.2003 Durchführung einer Schulung zum „Betrieblichen Umweltschutz“ bei der Lincoln GmbH & Co. KG in Walldorf.

19.02.2003 Durchführung des Zweiten Workshops mit den Gymnasien im Rahmen des Förderprogramms „Schule auf Umweltkurs“ am Ev. Firstwaldgymnasium in Mössingen.

26.03.2003 Teilnahme am forschungsbegleitenden Arbeitskreis des Vorhabens „Indikatoren zur Zielkonkretisierung und Erfolgskontrolle im Rahmen der Lokalen Agenda 21“ des Umweltbundesamtes in Berlin.

03.04.2003 Vorbereitung und Durchführung der 3. Konsultationsrunde über allgemeine Indikatorensysteme zur Nachhaltigkeit auf lokaler Ebene an der FEST.

13.05.2003 Durchführung des Ersten Workshops mit den Grund- und Hauptschulen im Rahmen des Förderprogramms „Schule auf Umweltkurs“ an der FEST.

21.05.2003 Vorbereitung und Durchführung der 4. Konsultationsrunde über allgemeine Indikatorensysteme zur Nachhaltigkeit auf lokaler Ebene in Frankfurt am Main.

30.05.2003 Teilnahme an der Pressekonferenz des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit zum „Kirchlichen Umweltmanagement“ im Rahmen des Ökumenischen Kirchentages in Berlin.

16.-17.06.2003 Teilnahme am Workshop „Was macht eine Region lebenswert?“ im Rahmen des Internationalen Workshops der Forschungsgruppe „Regionaler Wohlstand – neu betrachtet“ im Wannseeforum in Berlin, Kommentar zum Vortrag „Die Eigenschaften der Evaluationsmethode“.

24.06.2003 Durchführung des Seminars „Umwelterklärungen und Nachhaltigkeits-Audits an Schulen und Kindertagesstätten“ im Anny-Lang-Haus in Wiesbaden im Auftrag des Hessischen Landesamtes für Umwelt und Geologie.

30.06.2003 Ganztägiger Erfahrungsaustausch zum „Leitfaden Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda 21“ in Kooperation mit den Umweltministerien und Umweltämtern der vier Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Thüringen in der Fachhochschule Aschaffenburg. Organisation, Tagungsleitung und Leitung des Workshops „Erfahrungen mit dem Leitfaden in größeren Städten“.

11.09.2003 Durchführung des Seminars „Umwelterklärungen und Nachhaltigkeits-Audits an Schulen und Kindertagesstätten“ im Bürgerhaus in Lollar im Auftrag des Hessischen Landesamtes für Umwelt und Geologie.

30.09.2003 Teilnahme am foresight-Expertenkreis des deutschen Forschungsdialogs Futur; Mitarbeit im Workshop „Nachhaltigkeit und neue Demokratiemodelle. Zielfindung und Umsetzung zwischen staatlicher Steuerung und Selbstregulierung“ in Frankfurt am Main.

06.10.2003 „Was ist Öko-Audit, und wie kann es in der Schule angewandt werden?“ Vortrag an der Robert-Koch-Schule in Offenbach.

08.10.2003 Durchführung des Seminars „Umwelterklärungen und Nachhaltigkeits-Audits an Schulen und Kindertagesstätten“ im Landratsamt in Kassel im Auftrag des Hessischen Landesamtes für Umwelt und Geologie.

09.-10.10.2003 Teilnahme am EMAS-Gipfel zum Kirchlichen Umweltmanagement im Hospitalhof und Karl-Adam-Haus in Stuttgart. Organisation, Tagungsleitung und Leitung des Workshops „EMAS – Stand und Ausblick/Entwicklungsmöglichkeiten“.

24.10.2003 Teilnahme am Erfahrungsaustausch der „Öko-Audit-Schulen“ in Baden-Württemberg in der Umweltakademie in Stuttgart.

20.11.2003 „Nachhaltige Kommunikation zwischen Industrie und Politik“, Vortrag und Podiumsdiskussion auf dem Umwelttag der Lincoln GmbH & Co. KG in Walldorf.

25.11.2003 Teilnahme an der Fachgruppe Konziliarer Prozess „Wirtschaft(en) im Dienst des Lebens. Kirchen im ökumenischen Prozess für gerechte Globalisierung“ der Evangelischen Landeskirche in Baden in Karlsruhe.

Ilse Tödt

17.02.2003 „Macht und Ermächtigung bei Dietrich Bonhoeffer“, Vortrag vor dem Kreis emeritierter Pastoren, Göttingen.

Stefan Wilhelmy

10.01.2003 Beratung der Kommunen Schramberg und Schutterwald (bis April), Hemsbach (ab Juli) und Laudenbach (ab Sept.) bei der Bearbeitung des Leitfadens „Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda 21“ und bei der Erstellung eines Nachhaltigkeitsberichts.

28.01.2003 Workshop im Auftrag des Hessischen Landesamtes für Umwelt und Geologie für Vertreter aus hessischen Kommunen zur Arbeit mit der CD-ROM „LiNK21“ in Alsfeld.

03.02.2003 Vorbereitung und Durchführung der 2. Konsultationsrunde über allgemeine Indikatorensysteme zur Nachhaltigkeit auf lokaler Ebene in der FEST.

11.02.2003 Workshop im Auftrag des Hessischen Landesamtes für Umwelt und Geologie für Vertreter aus hessischen Kommunen zur Arbeit mit der CD-ROM „LiNK21“ in Kassel.

03.03.2003 Vorbereitung und Durchführung der 3. Konsultationsrunde über allgemeine Indikatorensysteme zur Nachhaltigkeit auf lokaler Ebene in der FEST.

27.03.2003 Vorträge zu Indikatoren und Nachhaltigkeitsberichten im Rahmen der Lokalen Agenda beim Einsteiger-Workshop des Agenda-Büros der Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg in Karlsruhe.

30.04.2003 „Indikatoren und Nachhaltigkeitsberichte“, Vortrag im Rahmen der Präsentation des Nachhaltigkeitsberichts der Gemeinde Schutterwald im Gemeinderat Schutterwald.

21.05.2003 Vorbereitung und Durchführung der 4. Konsultationsrunde über allgemeine Indikatorensysteme zur Nachhaltigkeit auf lokaler Ebene in Frankfurt am Main.

30.06.2003 Ganztägiger Erfahrungsaustausch zum „Leitfaden Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda 21“ in Kooperation mit den Umweltministerien und Umweltämtern der vier Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Thüringen in der Fachhochschule Aschaffenburg: Organisation, Tagungsleitung, Vortrag zum Thema „Gemeinsam empfohlene Indikatoren zur kommunalen Nachhaltigkeit“ und Leitung des Workshops „Erfahrungen mit dem Leitfaden in kleinen und mittelgroßen Kommunen“.

09.07.2003 „Indikatoren zur Lokalen Agenda 21 in Hemsbach“, Vortrag bei Vertretern der Gemeinde Hemsbach und der Lokalen Agenda 21-Initiative in Hemsbach.

22.-25.09.2003 Teilnahme am Arbeitskreis „Lokale Politikforschung“ der Sektion „Entwicklunstheorie und Entwicklungspolitik“ und der Ad-hoc-Gruppe „Politikberatung“ im Rahmen des Kongresses „Politik – Wissenschaft – Öffentlichkeit“ der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz.

15.10.2003 „Wie gut können wir Nachhaltigkeit messen?“, Vortrag bei der Lokalen Agenda 21-Initiative Degerloch im Bürgertreff Stuttgart-Degerloch.

28.10.2003 Vorträge zu Indikatoren und Nachhaltigkeitsberichten im Rahmen der Lokalen Agenda beim Einsteiger-Workshop des Agenda-Büros der Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg in Stuttgart.

26.11.2003 „Wie messen wir die Nachhaltigkeit in unserer Stadt?“, Vortrag bei der Lokalen Agenda 21-Initiative in Bad Nauheim.

PUBLIKATIONEN

I. FEST

AUSSERHALB DER INSTITUTSREIHE

Friedensgutachten 2003, hg. von Ulrich Ratsch mit Corinna Hauswedell, Reinhard Mutz, Bruno Schoch und Christoph Weller, Münster: Lit-Verlag 2003, 309 S.

II. MITARBEITER

Petra Bahr

„Konfession als Lebensstil". Lebensgeschichte zwischen Identität und Differenz, in: Evangelische Aspekte/Renovatio (Gemeinsame Ausgabe zum Evangelischen Kirchentag) 2003, 8ff.

(mit Hans Michael Heinig:) „Apologie oder Analyse? Zum Umgang evangelischer Ethik mit dem Thema 'Die Kirchen und die europäische Integration'", in: ZEE 47 (2003), 222-230.

„Religious truth claims and critical method – some general remarks on an intricate relation in western tradition", in: Jörn Rüsen/Achim Mittag/Helwig Schmidt-Glintzer (Hg.), Ideology and Historical Criticism, Leiden/Vienna: Brill 2003, 25-40.

„Intra oder Extra?" Plädoyer für eine symbolische Gestaltung unklarer Verhältnisse, in: Hermeneutische Blätter 1 (2003), 34-37.

Wolfgang Bock

Islamischer Religionsunterricht in Gesellschaften mit mehreren Religionen - am Beispiel Deutschlands, in: Internetpräsentation der Goethe-Institute, Mai 2003, 20 S.

Hans Diefenbacher

Artikel „Rudolf Rocker", in: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hg.), Neue Deutsche Biographie, 21. Bd., Berlin: Duncker und Humblot 2003, 686f.

(mit Stefan Wilhelmy u.a.:) Eine-Welt-Bilanz Aschaffenburg 2003, Aschaffenburg/Heidelberg: Stadt Aschaffenburg/FEST 2003, 32 S.

(mit Ingo Leipner:) Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung im Nachbarschaftsverband Heidelberg – Mannheim, Mannheim: Nachbarschaftsverband, 2003, 22 S.

„Lokale Agenda 21 – Zielsetzung, Nachhaltigkeitsberichte, Projekte“, in: Zeitschrift für Sozialökonomie, 40. Jg., 137. Folge, Juni 2003, 15-21.

„Kommunale Wirtschaftsförderung und Agenda 21“, Beitrag zur Fachtagung „Wirtschaft und Kommunen – durch Nachhaltigkeit zum Erfolg“ des Hessischen Ministeriums für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz in Rüsselsheim, 6.11.2003, über http://www.rkw-hessen.de/ftp/Diefenbacher-Wirtschaftsfoerderung.pdf, 10 S.

„Endlager gesucht“, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, 48. Jg., Heft 1, 2003, 102-105.

„Zum Auswahlverfahren für Endlagerstandorte“, in: Kordecki, Gudrun/Rook, Britta/Wegner, Wilhelm (Hg.), 20 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten in der Evangelischen Kirche in Deutschland, Iserlohn: Verlag Institut für Kirche und Gesellschaft, 87-93.

„Der Verfahrensvorschlag des AkEnd: Schlüssel zur Befriedung der Konflikte um die Endlagerung des Atommülls“, in: Dally, Andreas (Hg.), Atommüll und sozialer Friede – Strategien der Standortsuche für nukleare Endlager, Loccum: Evangelische Akademie, 79-88.

(mit Dorothee Dümig:) „Die tropischen Regenwälder und die Erhaltung der Biodiversität – eine Aufgabe für Nord und Süd“, in: Hauswedell, Corinna u.a. (Hg.), Friedensgutachten 2003, Münster: Lit-Verlag, 229-238.

„Klimaschutz – Blockaden in Neu Delhi“, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, 48. Jg., Heft 3, 2003, 368-371.

„Anmerkungen zum Tierschutzbericht 2003“, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, 48. Jg., Heft 7, 2003, 874-877.

„Umweltinformation – Gemischte Bilanzen“, in: Mitwelt, Nr. 37, Januar 2003, 23-25.

„Brauchen wir noch Umweltschützerinnen und Umweltschützer?“, in: Forum – kirchliches Umweltmagazin, Nr. 69, Heft 3/2003, 4-8.

(mit Stefan Wilhelmy:) „Pilotprojekt ‚Eine-Welt-Bilanz Aschaffenburg‘“, in: epd-Entwicklungspolitik, Heft 14/15, August 2003, 41-44.

(mit Gotthard Dobmeier u.a.:) Mobilfunk auf dem Kirchturm? Informationen und Entscheidungshilfen für Kirchengemeinden, Iserlohn: Verlag Institut für Kirche und Gesellschaft, 61 S.

(mit Arne Cierjacks:) „Wenn man auf Papphockern sitzen bleibt – Öko-Controlling bei Kirchentagen; Ergebnisse eines Pilotprojekts“, in: Kirchentag aktuell, Dezember 2003.

(Mitwirkung an:) Kirchenamt der EKD/Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Neuorientierung für eine nachhaltige Landwirtschaft. Reihe „Gemeinsame Texte“, Bd. 18, 2003, 51 S.; abgedruckt als epd-Dokumentation Nr. 26/2003.

(Mitwirkung an:) Nachhaltigkeitsbericht Hockenheim – Indikatoren für eine lokale Agenda 21, Hockenheim: Bürgermeisteramt, 45 S.

(mit Dorothee Dümig, Volker Teichert und Stefan Wilhelmy:) Guidelines – Indicators for a Local Agenda 21. Heidelberg: FEST (CD-ROM), Heidelberg: FEST 2003; englische Übersetzung des Leitfadens Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda 21, Heidelberg: FEST 2000.

(mit Volker Teichert und Stefan Wilhelmy:) Eco Taxes. Ecological Tax Reform as an Instrument for Sustainable Development, Heidelberg: FEST 2003; als Download unter http://www.fest-heidelberg.de.

Constanze Eisenbart

Der zerborstene Spiegel – „Richard II", die Tragödie von der Absetzung eines gesalbten Königs, in: M. Frettlöh, H. Lichtenberger (Hg.), Gott wahr nehmen. Festschrift für Christian Link, Neukirchen: Neukirchener – Verlag, 2003, 469 – 482.

Einleitung zu „Humanökologie", Japanische Übersetzung von Georg Picht: Ist Humanökologie möglich?, Zum Begriff des Maßes, Utopie und Hoffnung (aus: Humanökologie und Frieden, Stuttgart: Klett-Cotta, 1979), Kyoto: Koyo-Shobo Verlag, 2003, 246 S.

Jürgen Hübner

„Leben in des Menschen Hand". Theologische Einschätzung von Gentechnik und Stammzellforschung, in: Glauben und Denken, 16. Jg. 2003, 61-84.

Sabine Klotz

Zivile Konfliktbearbeitung. Theorie und Praxis, Reihe A der Texte und Materialien Nr. 50, Heidelberg: FEST, 204 S.

„Bosnien-Herzegowina im Übergang vom Bürgerkrieg zum Frieden", in: Friedensforum Nr. 3/2003, 47-49.

Volkhard Krech

Götterdämmerung. Auf der Suche nach Religion, Bielefeld: transcript 2003, 106 S.

„Wie protestantisch war die ältere Religionswissenschaft?", in: Richard Faber und Gesine Palmer (Hg.), Der Protestantismus – Ideologie, Konfession oder Kultur?, Würzburg: Königshausen & Neumann 2003, 207-229.

„Religion und Terror", in: Michael Bothe (Hg.), Der 11. September – Ursachen und Folgen. Sammelband der Vorträge des Studium Generale der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg im Sommersemester 2002, Heidelberg: Universitätsverlag Winter GmbH 2003, 9-23.

„Sacrifice and Holy War: A Study of Religion and Violence", in: Wilhelm Heitmeyer and John Hagan (eds.), International Handbook of Violence Research, Kluwer Academic Publications: Dordrecht/Boston/London 2003, 1005-1021.

Gesine Palmer

„Innerlich bleibt die Welt eine". Ausgewählte Schriften Franz Rosenzweigs zum Islam, hg., eingeleitet und mit einem Nachwort von Gesine Palmer und Yossef Schwartz, Berlin/Wien: Philo Verlag 2003, 151 S.

Der Protestantismus: „Ideologie, Konfession oder Kultur?", hg. von Richard Faber und Gesine Palmer, Würzburg: Königshausen & Neumann, 2003, 288 S.

„Was soll ein Vater sein?", in: Gerhard Dienes/Ralf Rother (Hg.), Die Gesetze des Vaters, Hans Gross, Otto Gross, Sigmund Freud, Franz Kafka, Wien: Böhlau 2003, 238-251.

No Comment. Riflessioni su ripetizione, commento, Sprachdenken in Franz Rosenzweig, in: nuova corrente, Commento nel pensiero ebraico contemproaneo, Nr. 132, 2003, 325-348.

Ulrich Ratsch

(mit Corinna Hauswedell, Reinhard Mutz, Bruno Schoch und Christoph Weller als Hg.:) Friedensgutachten 2003, Münster: Lit-Verlag, 309 S.

darin: „Tantal, Gold und Diamanten: Der Krieg im Kongo finanziert sich selbst" (wieder abgedruckt in: epd-Entwicklungspolitik, 13/2003, Juli 2003, 57-60).

„Friedensforschung für eine Praxis der Gerechtigkeit", in: Wissenschaft und Frieden, Heft 4/2003, 41-43.

Gunter Schubert

„Chinas Außen- und Sicherheitspolitik nach dem 16. Parteitag", in: Corinna Hauswedell/Ulrich Ratsch/Reinhard Mutz/Bruno Schoch und Christoph Weller (Hg.), Friedensgutachten 2003, Münster: Lit-Verlag 2003, 201-210.

„Das politische System Taiwans", in: Claudia Derichs/Thomas Heberer (Hg.), Einführung in die politischen Systeme Ostasiens, Opladen: Leske&Budrich 2003, 327-362.

„Das politische System Hongkongs", in: Claudia Derichs/Thomas Heberer (Hg.), Einführung in die politischen Systeme Ostasiens, Opladen: Leske&Budrich 2003, 123-137.

„Taiwan", in: Brunhild Staiger/Stefan Friedrich/Wilhelm Schütte (Hg.), Das große China-Lexikon, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2003, 578-581, 739-744.

„Becoming Engaged? – The European Union and Cross-Strait Relations", in: ASIEN, Nr. 89, Oktober 2003, 5-25.

„Towards a new European Taiwan policy? Some preliminary reflexions", in: Asia Europe Journal, Jg. 1, Nr. 2, 263-280.

„Democracy Under One-Party Rule", in: China Perspectives, Nr. 46, März-April 2003, 15-25.

Ion-Olimpiu Stamatescu

(mit M. G. Schmidt:) Determinant calculations using random walk world line loops, in: Nucl. Phys. B [Proc. Suppl.] 119, 2003, 1030.

(mit M. G. Schmidt:) Matter determinants in background fields using random walk world line loops on the lattice, in: Mod. Phys. Lett. A18:1499, 2003.

(mit S. Choe et al.:) Quenched Charmonium Spectrum, in: Journal of High Energy Phys. 0308:022, 2003.

(mit E. Joos et al.:) Decoherence and the Appearance of a Classical World in Quantum Theory, Heidelberg/New York: Springer, 2003.

(mit R. Kühn et al. Hg.:) Adaptivity and Learning – an Interdisciplinary Debate, Heidelberg/New York: Springer, 2003.

A simple model for learning from unspecific reinforcement, in: Adaptivity and Learning – an Interdisciplinary Debate, Heidelberg/New York: Springer 2003, 265.

Volker Teichert

(mit Carla Vollmer u.a.:) „Gemeinsam empfohlene Indikatoren zur kommunalen Nachhaltigkeit“, Juli 2003, Bonn: Agenda-Transfer, 16. S. Als Download u.a. unter http://www.agenda-service.de und http://www.service-eine-welt.de.

(mit Hans Diefenbacher, Dorothee Dümig und Stefan Wilhelmy:) „Guidelines – Indicators for a Local Agenda 21“, Heidelberg: FEST 2003, (CD-ROM); englische Übersetzung des Leitfadens „Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda 21“.

(mit Hans Diefenbacher und Stefan Wilhelmy:) „Eco Taxes. Ecological Tax Reform as an Instrument for Sustainable Development”, Heidelberg: FEST 2003; (als Download unter http://www.fest-heidelberg.de).

(mit Stefan Wilhelmy): „Nachhaltigkeitsindikatoren in der Unterrichtspraxis“, in: 50 Nachhaltigkeitsideen für Umwelt-Schulen in Europa, Teil II, Reihe Werkstattmaterialien – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, hg. von BLK-Programm „21“ – Koordinierungsstelle (unveränderter Nachdruck aus: 21 - Das Leben gestalten lernen, Heft 2, April 2002, 40-43).

(mit Stefan Wilhelmy): „Rio+10 in Johannesburg“, Reihe: WS-Plus Umwelt, Ökologie und Ökonomie im Unterricht, in: WirtschaftsSpiegel, Nr. 1/2003, 13-20.

Das Einkommen des privaten Haushalts, Stuttgart: Deutscher Sparkassen Verlag 2003, 64 S.

Kommentierte Literaturauswahl „Kinder, Jugend und Schulen in der Lokalen Agenda 21“, Arbeitsmaterialie 29 des Agenda-Büros der Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg (als Download unter http://www.lfu.baden-wuerttemberg.de).

Ilse Tödt

Buchbesprechung: Ein demütiger Heiliger. Franz Hildebrandts Leben mit und ohne Dietrich Bonhoeffer (zu: Holger Roggelin, Franz Hildebrandt. Ein lutherischer Dissenter im Kirchenkampf und Exil, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1999, und Amos S. Cresswell and Maxwell G. Tow, Dr. Franz Hildebrandt. Mr. Valiant-for-Truth, Leominster, Herefordshire: Gracewing 2000), in: ibg Bonhoeffer Rundbrief, Nummer 71, Juni 2003, 48–66.

Briefe aus der Haft. Was Bonhoeffer und Ziegenrück verbindet (zu: Gisela Rein, Falkenflug. Eine verlorene Jugend in der DDR, Berlin: Edition Amadis 1998), in: ibg Bonhoeffer Rundbrief, Nummer 72, Oktober 2003, 69–77.

Stefan Wilhelmy

(Bearbeitung:) Hessisches Landesamt für Umwelt und Geologie (Hg.): LiNK21 – Version 2.0. CD-ROM Wiesbaden: HLUG, Dezember 2003.

Nachhaltigkeitsindikatoren in der kommunalen Praxis – Dokumentation des Erfahrungsaustauschs Juni 2003. Unter Mitarbeit von Andreas Frank und Susanne Lexa, Heidelberg: LfU Bayern/FEST, Oktober 2003, 20 S.; als Download unter http://www.fest-heidelberg.de.

(mit Carla Vollmer u.a.:) „Gemeinsam empfohlene Indikatoren zur kommunalen Nachhaltigkeit“, Juli 2003, Bonn: Agenda-Transfer, 16. S.; als Download u.a. unter http://www.agenda-service.de und http://www.service-eine-welt.de.

(mit Hans Diefenbacher und Volker Teichert und unter Mitarbeit von Susanne Lexa:) „Schwachstellenanalyse und Vorschlag für ein Indikatorensystem zur nachhaltigen Entwicklung des Landes Hessen“ unter besonderer Berücksichtigung des Leitfadens Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda 21. Unveröffentlichter Endbericht an das Hessische Landesamt für Umwelt und Geologie, Heidelberg Juli 2003, hekt. Mskt., 100 S.

(mit Hans Diefenbacher u.a.:) Eine-Welt-Bilanz Aschaffenburg 2003, Aschaffenburg/Heidelberg: Stadt Aschaffenburg/FEST, 2003, 32 S.

(mit Hans Diefenbacher, Dorothee Dümig und Volker Teichert:) Guidelines – Indicators for a Local Agenda 21, (CD-ROM), Heidelberg: FEST 2003; englische Übersetzung des Leitfadens Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda 21, Heidelberg: FEST 2000.

(mit Hans Diefenbacher und Volker Teichert:) Eco Taxes, Ecological Tax Reform as an Instrument for Sustainable Development, Heidelberg: FEST 2003; als Download unter http://www.fest-heidelberg.de.

„Positive Erfahrungen der Kommunen mit Lokale Agenda-Indikatoren“, in: epd-Entwicklungspolitik, Heft 22, November 2003, 17.

(mit Volker Teichert:) „Nachhaltigkeitsindikatoren in der Unterrichtspraxis“, in: 50 Nachhaltigkeitsideen für Umwelt-Schulen in Europa, Teil II. Reihe Werkstattmaterialien – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, hg. von BLK-Programm „21“ – Koordinierungsstelle. Unveränderter Nachdruck aus: 21 - Das Leben gestalten lernen, Heft 2, April 2002, 40-43.

(mit Hans Diefenbacher:) „Pilotprojekt ‚Eine-Welt-Bilanz Aschaffenburg'", in: epd-Entwicklungspolitik, Heft 14/15, August 2003, 41-44.

„Perspektiven der Lokalen Agenda 21", in: epd-Entwicklungspolitik, Heft 12, Juni 2003, 19.

„Erste Eine-Welt-Bilanz einer deutschen Agenda-Kommune", in: epd-Entwicklungspolitik, Heft 11, Juni 2003, 17-18.

„Nur noch geringer Zuwachs bei Agenda-Beschlüssen", in: epd-Entwicklungspolitik, Heft 11, Juni 2003, 18.

„Jahrbuch Ökologie 2003" (Rezension), in: epd-Entwicklungspolitik, Heft 11, Juni 2003, 64-65.

„Sustainable indicators systems at school", in: Quality Schools - Les systèmes de gestion de l'environnement à l'école. Actes du seminaire européen, Faculté Polytechnique de Mons, le 27 novembre 2002, Mons: COREN 2003, 55-56.

(mit Volker Teichert:) „Rio+10 in Johannesburg", Reihe: WS-Plus Umwelt – Ökologie und Ökonomie im Unterricht, in: WirtschaftsSpiegel, Heft 1, Januar 2003, 13-20.

(Mitwirkung an:) Nachhaltigkeitsbericht Schutterwald 2003 – Indikatoren für eine Lokale Agenda 21, Schutterwald: Bürgermeisteramt.

AUS DEN PUBLIKATIONSREIHEN DER FEST

Georg Picht
Vorlesungen und Schriften

Studienausgabe, herausgegeben von Constanze
Eisenbart in Zusammenarbeit mit Enno Rudolph
Stuttgart: Klett-Cotta

Kants Religionsphilosophie
Einführung: Enno Rudolph, 1985, [3]1998, 638 S.

Kunst und Mythos
Einführung: Carl Friedrich von Weizsäcker, 1986, [5]1997, 639 S.

Aristoteles' „De anima“
Einführung: Enno Rudolph, 1987, [3]1992, 437 S.

Nietzsche
Einführung: Enno Rudolph, 1988, [3]2001, 456 S.

Der Begriff der Natur und seine Geschichte
Einführung: Carl Friedrich von Weizsäcker, 1989, [4]1998, 502 S.

Platons Dialoge „Nomoi“ und „Symposion“
Einführung: Wolfgang Wieland, 1990, [2]1992, 612 S.

Glauben und Wissen

Einführung: Christian Link, 1991, [3]1994, 290 S.

Zukunft und Utopie

Einführung: Enno Rudolph, 1992, 433 S.

Geschichte und Gegenwart

Einführung: Ernst Schulin, 1993, 390 S.

Die Fundamente der griechischen Ontologie

Einführung: Hellmut Flashar, 1996, 337 S.

Von der Zeit

Einführung: Kuno Lorenz, 1999, 759 S.

Religion und Aufklärung

Tübingen: Mohr Siebeck

Band 1 *Enno Rudolph* (Hg.), Die Renaissance und ihre Antike. Die Renaissance als erste Aufklärung I, 1998, 146 S.

Band 2 *Enno Rudolph* (Hg.), Die Renaissance und die Entdeckung des Individuums in der Kunst. Die Renaissance als erste Aufklärung II, 1998, 240 S.

Band 3 *Enno Rudolph* (Hg.), Die Renaissance und ihr Bild in der Geschichte. Die Renaissance als erste Aufklärung III, 1998, 208 S.

Band 4 *Volkhard Krech* (Hg.), Georg Simmels Religionstheorie, 1998, 306 S.

Band 5 *Hans-Richard Reuter* (Hg.), Ethik der Menschenrechte. Zum Streit um die Universalität einer Idee I, 1999, 368 S.

Band 6 *Gunter Schubert* (Hg.), Menschenrechte in Ostasien. Zum Streit um die Universalität einer Idee II, 1999, 519 S.

Band 7 *Enno Rudolph*/*Dietrich Korsch* (Hg.), Die Prägnanz der Religion in der Kultur, 2000, 268 S.

Band 8 *Volkhard Krech* (Hg.), Wissenschaft und Religion, 2002, 377 S.

Band 9 *Martin Mulsow* (Hg.), Das Ende des Hermetismus, 2002, 405 S.

Band 10 *Richard Faber*/*Enno Rudolph* (Hg.), Humanismus in Geschichte und Gegenwart, 2002, 246 S.

Reihe „Texte und Materialien der FEST“

Bestellungen erbeten an:

Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft

Schmeilweg 5

D - 69118 Heidelberg

Telefon: 06221 / 9122-0, Telefax: 06221 / 167257

REIHE A

Band 50 *Sabine Klotz*, Zivile Konfliktbearbeitung. Theorie und Praxis, Heidelberg, Dezember 2003, 204 S., Euro 12,--

Band 49 *Hans-Michael Empell*, Die Staatengemeinschaftsnormen und ihre Durchsetzung. Die Pflichten erga omnes im geltenden Völkerrecht, Heidelberg, Juni 2003, 499 S., Euro 24,80

Band 48 *Constanze Eisenbart/Christopher Daase* (Hg.), Nuklearwaffenfreie Zonen. Neue Aktualität eines alten Konzeptes, Heidelberg, Juli 2000, 319 S., Euro 15,--

Band 47 *Wolfgang Bock/Wolfgang Lienemann* (Hg.), Frauenordination. Studien zu Kirchenrecht und Theologie, Heidelberg, Juni 2000, 296 S., Euro 16,30

Band 46 *Volker Teichert*, Umweltmanagement in Schulen, Arbeitshilfe zur Umsetzung der EMAS-Verordnung am Beispiel der Dammrealschule Heilbronn und der Internationalen Gesamtschule Heidelberg, Heidelberg, Februar 2000, 400 S., Euro 16,30

Band 45 *Johannes Schwerdtfeger*, Das Individualitätskonzept Georg Simmels, Heidelberg, April 1999, 99 S., Euro 6,10

Band 44 *Volker Teichert/Hans Diefenbacher/Rolf Gramm/Holger Karcher/Stefan Wilhelmy* (unter Mitarbeit von Ingo Leipner und Petra Striebinger), Lokale Agenda 21 in der Praxis. Kommunale Handlungsspielräume für eine nachhaltige Wirtschaftspolitik, Heidelberg, Juli 1998, 295 S., Euro 15,20

Band 43 *Wolfgang Bock/Hans Diefenbacher/Volkhard Krech/Hans-Richard Reuter*, Reformspielräume in der Kirche. Ortsgemeinde und Regionalstrukturen am Beispiel der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig, Heidelberg, Oktober 1997, 249 S., Euro 12,70

Band 42 *Hans Diefenbacher/Holger Karcher/Carsten Stahmer/Volker Teichert*, Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung im regionalen Bereich - ein System von ökologischen, ökonomischen und sozialen Indikatoren, Heidelberg, September 1997, 269 S., Euro 13,20

REIHE B

Band 28 *Richard Douthwaite* (Hg.), Die Ökologie des Geldes. Mit einem Vorwort von Bernard Lietaer, Vorwort zur deutschen Ausgabe Hans Diefenbacher, Heidelberg, November 2002, 92 S., Euro 5,-

Band 27 *Hans-Richard Reuter* (Hg.), Theologie in der Universität. Dokumentation einer Tagung im Rahmen des Konsultationsprozesses „Protestantismus und Kultur“ (Erfurt 2./3. Juli 1999), Heidelberg, Dezember 1999, 190 S., Euro 11,20

Band 26 *Klaus Hartmann/Detlef Pollack*, Motive zum Kircheneintritt in einer ostdeutschen Großstadt. Eine kirchensoziologische Studie, Heidelberg, April 1997, 202 S., Euro 8,60

Band 25 *Gerta Scharffenorth* (Hg.), Ethik in Medizin und Pflege am Beispiel von Therapie-Verzicht und Therapie-Abbruch, Heidelberg, Juli 1996, 80 S., Euro 5,10

Band 24 *Hans Diefenbacher*, Der „Index of Sustainable Economic Welfare“. Eine Fallstudie für die Bundesrepublik Deutschland 1950-1992, Heidelberg, Juli1995, 110 S., Euro 9,20